Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annahme-Bureaus
In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen:
Rudolph Mosse;
in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel:
Haasenstein & Vogler;
in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 679.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 29. September
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Das dritte Gymnasium.*)

I.

Die Denkschrift des Herrn Oberbürgermeisters Kohleis, welche am 15. August dem Magistrat und am 9. September dem Stadtverordnetenkollegium vorgelegt worden ist, beschäftigt sich auch mit dem höheren Schulwesen der Provinz und vor allem mit dem der Stadt Posen. Sie fordert die Vermehrung der höheren Lehranstalten der Provinz durch neu zu gründende Simultananstalten und die Umwandlung der bestehenden konfessionellen Gymnasien in simultane.

Wir wollen uns zuerst mit der ersteren Frage beschäftigen, nachdem wir vorausgeschickt, daß uns gegenwärtig nicht die Denkschrift selbst, sondern nur der in Nr. 652 dieser Zeitung gegebene Auszug vorliegt, der wesentlich korrekt zu sein scheint.

In den oben erwähnten Sitzungen haben sich die beiden Körperschaften der städtischen Behörde insoweit der Forderung der Denkschrift angeschlossen, daß sie beim Unterrichtsministerium um eine in unserer Stadt zu errichtende höhere Staatsanstalt petitioniren wollen. Wir billigen diesen Entschluß in der Hauptsache; dagegen haben wir gegen die Motivirung, welche die Denkschrift ihren viel weitergehenden Forderungen giebt, nicht unwesentliches einzuwenden. Vor allem scheint es uns, daß dabei mit den statistischen Daten nicht mit der Vorsicht umgegangen werde, welche nöthig ist, wenn diese wegweisende Wissenschaft nicht auf Abwege führen soll!

Wenn wir lesen, nirgends in der Monarchie — mit Ausnahme der Provinz Preußen — stehe die Zahl der Gymnasial- und Reallehranstalten so grell im Widerspruch mit der Zahl der Bevölkerung, so ist das völlig richtig; wenn weiter ausgeführt wird, daß Posen, um mit Pommern, Brandenburg und Sachsen gleichzustehen, noch 9 bis 10 höhere Lehranstalten haben müsse, so ist diese aus einer einfachen Rechnung sich ergebende Thatsache gleichfalls nicht anzufechten. Wenn aber an jener ersten Stelle weiter behauptet wird, auch mit dem Bedürfnisse der Bevölkerung stehe die Zahl der höheren Lehranstalten nirgends so im Widerspruche, wie in unserer Provinz und wenn dann auf Grund dieser Behauptung vom Staate nicht weniger als 9 bis 10 neue höhere Lehranstalten als Maximum, 3 als Minimum gefordert werden, so hätte diese Behauptung denn doch eine andere eingehendere Motivirung gefordert, als sie in der Denkschrift findet.

Hier sind drei Momente nicht genügend in Betracht gezogen.

Zuerst und vor allem kann ich es nicht für so gleichgiltig halten, wie der Verfasser der Denkschrift es zu halten scheint, woher die bessere Stellung jener drei Provinzen rührt. Hier lasse ich Zahlen sprechen. Pommern hat unter 17 Gymnasien nur 2 Staatsanstalten, zwei mit gemischtem Patronat, Brandenburg unter 29 Gymnasien 9 Staatsanstalten und eine Anzahl von solchen, wo der Staat Compatron ist, Sachsen unter 26 Gymnasien 11 Staatsanstalten, Posen unter 14 Gymnasien gegenwärtig keine einzige städtische Anstalt, sondern dreizehn Staatsanstalten neben einer Privatanstalt. Was die Realschulen I. Ordnung betrifft, so hat Brandenburg unter 12 eine Staatsanstalt, Posen unter 14 zwei, Pommern und Sachsen keine.

So erhält, wenn wir von jenen zwei Realschulen, einem Privatgymnasium und einigen Progymnasien absehen, der Staat das ganze höhere Schulwesen der Provinz, eine Thatsache, welche man erst betonen und ihrem vollen Gewicht nachwürdigen muß, wenn man weiter Anforderungen an den Staat stellen will.

Eine zweite Frage, welche wir nur berühren wollen, ist die, ob sich in keiner von jenen drei Provinzen unter den höheren Lehranstalten eine findet, welche überflüssig ist. Die Ritterakademie in Brandenburg entspricht doch, neben dem schwach besuchten Gymnasium dieser Stadt, in Wahrheit keinem andern Bedürfniß, als einem unberechtigten Gemüthsbedürfnisse eines ehemals privilegirten Standes. Auch Kloster Roßleben ist eine Luxusanstalt und von den Gymnasien des Städtedreiecks Treptow a. R., Greifenberg und Kolberg wäre eins sehr gut zu entbehren.

Läßt man aber auch die vereinzelten Fälle, daß einmal eine höhere Lehranstalt in einer jener bevorzugten Provinzen überflüssig ist, außer Rechnung geht man also von der Annahme aus, daß die Zahl der höheren Lehranstalten dem Bedürfnisse der Bevölkerung entsprechen, so folgt doch daraus nicht, daß es überall, daß es speziell auch in Posen derselben Zahl von Anstalten bedarf; denn das Bedürfniß nach höherem Unterricht kann jedoch in verschiedenen Gegenden ein verschiedenes sein und ist es auch.

Schon die Thatsache, daß die Zahl von Analphabeten, welche Posen stellt, größer ist, als irgend eine andere Provinz sie liefert, scheint zu zeigen, daß wir, Posen an wahrem Bildungsbedürfniß nicht ohne weiteres Brandenburg und Sachsen, ja selbst Pommern gleichstellen dürfen.

Dann ist die Thatsache zu beachten, daß in jenen Provinzen die Landbevölkerung in manchen Gegenden einen sehr großen, in Posen im allgemeinen einen sehr kleinen Prozentsatz zu der Schülerzahl der höheren Lehranstalten stellt, und endlich darf auch der Umstand nicht außer Acht gelassen werden, daß die Gymnasien dieser Provinz vielleicht mehr als die irgend einer andern auf ihren Bänken eine große Anzahl von Schülern haben, welche durchaus nicht für das Gymnasium geeignet sind und dies dadurch beweisen, daß sie lange vor dem Ziele der Anstalt, besonders viele nach Erlangung des Militärzeugnisses abgehen. Und was stellt sich heraus, wenn wir von der Frequenz der vorhandenen Anstalten auf das Bedürfniß schließen? Außer den beiden Gymnasien der Provinzialhauptstadt, von denen weiter unten die Rede sein soll, ist nur noch das zu Krotoschin so ziemlich gefüllt, alle andern haben eine hinter der Durchschnittsfrequenz der preußischen Gymnasien sehr weit zurückbleibende Schülerzahl, ja leiden zum Theil an dem direkten Gegentheil von Ueberfüllung.

So ist es unberechtigt, wenn man für Posen dieselbe Zahl höherer Lehranstalten fordert, wie jene Provinzen haben, wo größere Wohlhabenheit in Verbindung mit älterer und weiter verbeiteter Bildung zusammenwirken um ein weit ausgedehnteres Bedürfniß nach Gymnasial- und Realschulbildung hervorzurufen, als es bei uns noch in einem Menschenalter vorhanden sein wird. Und auch in unserer Provinzialhauptstadt dürfte die Zahl wahrhaft gebildeter Bürger geringer sein, als in irgend einer größeren Stadt Brandensburgs oder Sachsens. In der nächsten Generation wird das anders sein und zwar Dank dem rühmenswerthen Streben, das so vielfach bei unsern weniger gebildeten Mitbürgern hervortritt, den Söhnen eine bessere Bildung zu verschaffen, als die Väter haben.

Aber eben dies rühmenswerthe Streben führt vielfach zu jener Ueberschwemmung der höheren Schulen mit ungeeigneten Elementen, welche hauptsächlich daran Schuld ist, wenn sich so viele über das wirkliche Bedürfniß nach höherer Schulbildung täuschen.

Wenden wir uns nun speziell den beiden hiesigen Gymnasien zu und sehen wir, wie es mit der angeblichen Ueberfüllung steht. Hier begegnen wir beim königl. Mariengymnasium einer befremdlichen Erscheinung: von den unteren Klassen ist keine einzige überfüllt, ebenso von den mittleren; auch die beiden Obersekunden können mit ihren 40 und 39 Schülern, welche das soeben ausgegebene Programm für den Sommer d. J. angiebt, nicht für überfüllt gelten, wohl aber die Prima, besonders die Unterprima, welche im Winter 56 Schüler zählte, im Sommer 55. Diese Abnormität erklärt sich daraus, daß ein Theil der auswärtigen Schüler, deren im Mariengymnasium 448 gegen 244 Einheimische sind, zum Theil erst in die obersten Klassen eintreten. So hätten wir hier einen Ueberschuß, welcher für die Prima eines dritten Gymnasiums ausreichen würde. Das königl. Friedrich-Wilhelmsgymnasium ist gegenwärtig in keiner einzigen Klasse überfüllt, ja eine Anzahl von Klassen können nicht bis zu dem gesetzlich zuläßigen Maße gefüllt werden, weil die Räumlichkeiten nicht ausreichen. Eben deßwegen aber und wegen des großen Andranges aus der Vorschule haben zu mehreren Aufnahmeterminen in die untern Klassen nur ausnahmsweise einzelne Schüler aufgenommen werden können. Da dieser Zustand nur eine vorübergehende, aber keine dauernde Besserung erfahren kann, ja im Gegentheil, bei dem beständigen Anwachsen der Bevölkerung Posens die Zahl der Knaben, welchen die Aufnahme in die unteren Klassen versagt werden muß, trotz einzelnen Perioden des Stillstandes oder Rückganges im Ganzen stätig zunehmen wird, so liegt hier die ausreichende Motivirung der Forderung einer neuen höheren Lehranstalt. Schiebt man die Erfüllung dieser Forderung hinaus, so wird in einigen Jahren ein arger Notstand vorhanden sein und eine nicht kleine Anzahl von Eltern sich in ihrem höchsten Interesse schwer geschädigt sehen.

Es hätte aber keinen Sinn oder richtiger gesagt, es wär völlig unmöglich, die geforderte Anstalt sogleich als volles Gymnasium zu gründen. Wo in aller Welt sollten denn die Schüler von Quarta bis Sekunda alle herkommen? Es kann sich also zunächst nur um ein Progymnasium handeln, dessen Klassenzahl je nach dem Umfange des zuströmenden Materials vermehrt wird. Es ist sehr leicht möglich, daß, ehe das erstrebte Progymnasium in ein Gymnasium verwandelt wird, eine zweite Mittelschule ein dringendes und anerkanntes Bedürfniß geworden ist. Unsere Jugendbildungsverhältnisse sind nicht eher gesund zu nennen, ehe nicht noch einmal so viel Knaben die Mittelschule durchmachten, als Gymnasium und Realschule besuchen. B.

*) Eingesandt.

Gegen die Germanisirung polnischer Ortsnamen

oder wenigstens gegen die Art wie sie von dem Regierungspräsidenten von Wegnern zuerst im diesseitigen und jetzt im bromberger Regierungsbezirk geübt wird, haben wir uns schon früher erklärt und zwar hauptsächlich aus politischen Gründen. Wir meinten, solche Verdeutschungen schaffen den Schein für das Wesen und dieser zweifelhafte Gewinn habe noch die häßliche Folge, daß er das Polenthum unnöthig reize und das sprachliche Gefühl auch der Deutschen beleidige. Von letzterem Gesichtspunkte aus greift jetzt ein Artikel der „Schles. Ztg." die letzte von uns mitgetheilte Liste der Namensveränderungen an. Der Verf. schreibt:

„Die Germanisirung polnischer Städtenamen der Provinz Posen fordert die Kritik, soweit sich nach den angeführten Beispielen urtheilen läßt, in hohem Maße heraus. Zunächst kann bei den angeführten fünf Namen von einer Germanisirung im eigentlichen Sinne des Worts gar nicht die Rede sein, denn es ist mit denselben weiter nichts geschehen, als daß den polnischen Namen eine Form substituirt wird, welche ungefähr die Aussprache bezeichnet, dabei aber dem deutschen Sprachorgan möglichste Konzessionen macht. Mag ein solches Schicksal im Laufe der historischen Entwickelung auch Hunderten und Tausenden von slawischen Ortsnamen infolge der wirklichen Germanisirung der Einwohner zutheil worden sein, so ist eine dekretirte Umwandlung in dieser Richtung, wo die Germanisirung faktisch noch nicht durchgeführt ist, eine sprachliche Barbarei. Bekanntlich gehen die Ortsnamen slawischen Ursprungs in Deutschland nach Westen bis zur Elbe, Saale und Unstrut. Leipzig, Dresden, Chemnitz und zahllose andere Städte des Königreichs Sachsen, der Provinz Sachsen, geschweige der Provinzen Brandenburg, Pommern, Schlesien, Mecklenburgs 2c. führen slawische Namen. Die meisten derselben sind nur insofern germanisirt, als sie sich den deutschen Lautgesetzen einigermaßen akkommodirt haben. Leipzig, Potsdam sind gut deutsche Städte, ihre Namen aber sind und bleiben slawisch. Leipzig, wirklich germanisirt, würde sein: Lindenstadt, Potsdam: Eichenstadt, Stargard: Altstadt, Kamenz: Steinstadt, Belgern: Weißenberg, Naugard: Neustadt u. s. w. Daß man nur selten von solchen Uebersetzungen Gebrauch gemacht hat, ist im Allgemeinen zu billigen; hier, wie so oft, überlebt der Namen die Sache und giebt ein historisches Zeugniß. Will man mit Gewalt in diesem Punkte germanisiren, so gebe man die richtige deutsche Bedeutung, wie z. B. bei Storchnest, Schneidemühl, Mittelwalde u. dgl. Man wird dann vor solchen Lächerlichkeiten, wie Meseritz (Miedzyrzecz, zwischen den Flüssen, vgl. Interlaken, Interamnis, interfluvios und vieles Aehnliche) Tirschtiegel u. dgl. geschützt sein. Kann man die wahre Bedeutung eines polnischen Namens nicht ergründen, so gebe man dem Orte resolut einen ganz neu gebildeten, richtig deutschen Namen und lasse den polnischen Namen als geschichtliche Reliquie daneben existiren, so lange er kann. Diese Art der Germanisirung aber, welche sich mit der Schaffung solcher Formen, wie Chodschesen, Usch, Inowrazlaw, Strelno, Wongrowitz, genugthut, — wir wiederholen, daß wir ein wirkliches Bedürfniß dazu überhaupt nicht anerkennen — gleicht der bekannten Operation mit dem Hundeschwanze, der stückweise abgeschnitten wurde, um das arme Thier möglichst zu schonen. Man lasse unseren polnischen Landsleuten ihre Ortsnamen unverstümmelt und nöthige sie lieber, sich ganz deutscher Bezeichnungen zu bedienen, wo ein wirkliches Bedürfniß vorliegt, falls man es nicht vorzieht abzuwarten, daß sich im Laufe der Zeit mit den polnischen Namen

derselbe Prozeß vollzieht, wie an so vielen Namen schlesischer Städte, die, trotzdem sie ihren slavischen Ursprung breit an der Stirn tragen und nur ein fadenscheiniges deutsches Röckchen umgehängt haben, recht wackere Deutsche beherbergen. Was man in der Provinz Posen thut, ist um nichts besser, als die oft gerügte Französirung deutscher Ortsnamen im Elsaß und in Lothringen (Mulhouse, Fénétrange, Marmoutiers, Wasselone 2c.); nur hatte man dort in vielen Fällen wirklich angemessene und sinngemäße Aequivalente gefunden, z. B. La Petite Pierre (Lützelburg), Faulquemont (Falkenberg), Blamont (Blankenberg) a. s. w. Es kann leider nicht in Abrede gestellt werden, daß sich bei der Namengebung in Deutschland oft ein großer Mangel an Sprachbewußtsein und historischem Sinn kundgiebt. Umtaufen sollte man nur in den dringendsten Fällen, besonders wenn für Neubenennungen die Sprachthätigkeit so sehr in Anspruch genommen wird. Eine nivellirende Umtauferei wurde in ausgedehntem Maße in den von Preußen 1815 erworbenen Landestheilen vorgenommen; alles Mögliche wurde auf „Friedrich Wilhelm" umgetauft. Hieß ein früheres herzogliches Residenzschloß „Augustusburg", flugs wurde es zur „Friedrich-Wilhelms-Kaserne", hieß ein Platz „der Graben", weil eine große Treppenflucht zu dem an demselben liegenden prächtigen Dome führte; er wurde zum „Friedrich-Wilhelmsplatz" u. s. w. Es sind dies Verfahrungsweisen, die dem historischen Bewußtsein widersprechen. In sprachlichen und historischen Dingen sollte man möglichst konservativ sein, so lange man nichts wirklich Besseres an die Stelle des Alten zu setzen weiß.

Deutschland.

Aus **München**, 26. September, gebt der „N. Z." in Betreff der vom Prof. Friedrich mitgetheilten Briefe des P. Theiner nachstehendes Gutachten der dortigen königl. Hof- und Staats-Bibliothek zu:

Herr Professor Friedrich hat die von ihm publizirten Briefe Theiner's an die königl. Staatsbibliothek eingesendet, um ihre Echtheit zu prüfen. Aus einer Vergleichung derselben mit anderen Originalbriefen Theiner's ergab sich die Identität der Handschrift ganz unzweifelhaft, von fast allen Briefen sind auch die Couverts mit den Adressen und Postzeichen noch vorhanden. Der Abdruck selbst erwies sich als durch keinerlei Zuthaten entstellt.

München, am 23. September 1874.

K. Halm, Direktor der königl. Staatsbibliothek. Föringer, königl. Ober-Bibliothekar. Dr. G. M. Thomas, Bibliothekar.

Schweiz.

Ueber den berner Weltpostkongreß liegen außer den telegraphischen Nachrichten noch folgende Mittheilungen vor. Was zunächst die mehrfach erwähnte und in der 5. Sitzung des Kongresses gelöste Tariffrage betrifft, theilt das offizielle Bülletin folgende nähere Details mit:

„Die Transitfreiheit ist im ganzen Unionsgebiete garantirt. In Folge dessen besteht vollständiger freier Austausch sowohl in Betreff der verschlossenen als offenen Depeschen, welche die verschiedenen Postverwaltungen nach den Bedürfnissen des Handels und Konvenienzen des Postdienstes expediren, oder durch die Vermittelungsländer gegenseitig empfangen werden. Die geschlossenen und die offenen Depeschen werden stets auf den schnellsten Wegen, über welche die Postverwaltungen disponiren, versendet. Im Falle verschiedene Routen gleiche Schnelligkeit gewähren, hat die expedirende Verwaltung freie Wahl der Route. In geschlossenen Depeschen muß expedirt werden, sobald nach der Erklärung des betheiligten Bureaus die Zahl der Bureaus erschweren könnte. Der Verwaltung des Transitgebiets ist für jedes Kilogramm Briefe 2 Franken Vergütung bewilligt, und für jedes Kilogramm Zeitungen, Drucksachen, Waarenmuster und Geschäftspapiere 25 Centimes Nettogwicht, gleich, ob der Transit in geschlossenen Depeschen oder offen stattfindet. Diese Kosten können für Briefe auf 4 Franken und für die anderen Sendungen auf 50 Centimes erhöht werden, sobald es sich auf dem Gebiet ein und derselben Verwaltung um einen Transit von mehr als 750 Kilometer handelt. Selbstverständlich, daß da, wo schon gegenwärtig in Separatfällen eine niedrigere Vergütungstaxe oder sogar Unentgeltlichkeit des Transits besteht, die gegenwärtigen Bestimmungen in Kraft bleiben. Im Falle, daß der Transit zur See auf einer Linie von mehr als 300 Seemeilen stattfindet, hat die Verwaltung, durch welche dieser Seedienst organisirt ist, Anspruch auf eine Vergütung der Kosten dieses Transports; indessen verpflichten sich die Unionsmitglieder, die Kosten dieses Transports; indessen verpflichten sich die Unionsmitglieder, die Kosten des Seetansports von mehr als 300 Seemeilen auf das möglichste Maß zu reduziren. In keinem Falle dürfen die Kosten, welche das ursprüngliche Bureaux dem See-Expeditionsbüreau zu vergüten hat, 6 Fr. 50 Cts. für das Kilogramm Briefe und für das Kilogramm anderer Sendungen 50 Cts. übersteigen. Dabei dürfen auch hier die zu vergütenden Kosten nicht höher sein, als die seither bezogenen Taxen. In Folge dessen findet auf den Postrouten, welche gegenwärtig davon ausgeschlossen sind, keine Vergütung statt.

In seiner sechsten Sitzung beschäftigte sich der Kongreß hauptsächlich mit dem Antrage auf Errichtung eines internationalen Postbureaus, welches den verschiedenen Verwaltungen der Postunion als Zentralorgan dienen soll. Dasselbe soll eine ähnliche Organisation wie das bereits bestehende internationale Telegraphenbüreau erhalten, das bekanntlich seinen Sitz in Bern hat. Der betreffende Antrag wurde prinzipiell angenommen, jedoch ist über die Organisation des Bureau's selbst noch nichts Definitives beschlossen worden. Wie es heißt, wird es ebenfalls nach Bern verlegt werden. Die Frage der Zulassung von Postmandaten und Briefen mit deklarirtem Werth im internationalen Postdienst ist noch nicht entschieden; jedoch haben sich für Belassung der ersteren schon jetzt bereit erklärt: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, Luxemburg, Norwegen, die Niederlande, Rumänien, Schweden und die Schweiz, und für die der letzteren wiederum Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Dänemark, Frankreich, Luxemburg, Norwegen, die Niederlande, sowie Egypten, Portugal und Rußland. Morgen werden die Kongreßmitglieder, einer Einladung der berner Regierung folgend, einen Ausflug nach der Petersinsel am bieler See machen.

Frankreich.

Der „Köln. Ztg." zufolge hat die kommerzielle Bewegung Frankreichs während der letzten acht Monate folgendes Resultat ergeben:

Das Total der Einfuhr beträgt 2481 Millionen, die höchste Zahl, die je erreicht wurde. Die entsprechende Zahl im Jahre 1873 war 2201 Millionen, doch muß man bemerken, daß die schlechte Ernte des vorigen Jahres eine Einfuhr von Korn veranlaßte, die eine Höhe von 275 Millionen Frs. erreichte. Die 2281 Millionen Einfuhr theilen sich in 647 Millionen Nahrungsmittel, 1477 Millionen für die Industrie bestimmte Produkte oder Rohstoffe, 252 Millionen fabrizirten Waaren und 105 Millionen anderer Waaren. Die Gesammtsumme der Ausfuhr beträgt 2401 Millionen, eine Zahl, die nur 1873 überschritten wurde, wo man 2534 Millionen erreicht. Die 2401 Millionen theilen sich in 1402 Millionen fabrizirter Gegenstände, 875 Mill. Rohprodukte und 125 Millionen anderer Waaren. Frankreich fährt fort, die Metalle aufzuspeichern. In den ersten acht Monaten von 1874 sind 680 Millionen Gold und Silber eingeführt und nur 86 Millionen ausgeführt worden, was einen Ueberschuß von gegen 600 Millionen in acht Monaten ergiebt. Gewöhnlich übersteigt die Einfuhr der Metalle ihre Ausfuhr, erreichte aber niemals so große Verhältnisse.

Spanien.

Der vor einiger Zeit in karlistische Gefangenschaft gerathene Maschinist vom Albatroß hat einen ausführlicheren Bericht über den Vorfall an seine in Pommern (Ganz a. O.) wohnenden Eltern gelangen lassen und die „Neue Stett. Ztg." ist in den Stand gesetzt worden, das betreffende Schreiben zu veröffentlichen. Interessant darin sind vor allem diejenigen Stellen, in welchen der Verfasser die Versuche der karlistischen Pfaffen schildert, ihn unter der Vorspiegelung, sein Leben, das bekanntlich gar nicht bedroht war, retten zu können, zur katholischen Kirche zu bekehren. Der alte Gaunerkniff aus der Affaire des Hauptmann Schmidt in neuer Auflage also! Unser biederer Pommer mußte aber wohl den Schwindel kennen und fiel eben nicht rein. Sein Brief lautet:

Santander, 8. September 1874. Liebe Eltern und Geschwister! Ich habe Euch in diesem Briefe etwas zu berichten, was Euch vielleicht sehr beunruhigen wird, nämlich meine Gefangennahme durch die Karlisten, denen ich von einem deutsch sprechenden Schurken überliefert wurde. Am 1. September wurde ich nach San Sebastian, einer hübschen, kleinen Stadt, in deren Hafen wir lagen, beurlaubt. Nachdem ich mich den Tag über mit mehreren Kameraden amüsirt hatte, verlor ich gegen Abend meine Gefährten, ich weiß nicht, auf welche Weise. Gleichwohl war ich schon um 9 Uhr an dem Landungsplatze, von wo wir um 10 Uhr abgeholt werden sollten. Unser Boot war noch nicht in Sicht, deshalb ging ich noch etwas spazieren, wandte mich in anderer Richtung, als ich gekommen war, wi der zur Stadt, und dachte dort bald eine Straße zu treffen, die mich zum Hafen zurückführen sollte. Als ich eine Strecke weit gegangen war, wurde ich von einem Civilisten, der in Begleitung eines spanischen Soldaten war, in deutscher Sprache angeredet. Nachdem wir einige Worte gewechselt hatten, erbot sich der Civilist, mich zum Hafen zu führen, und da derselbe so sprach, als ob er uns Preußen sehr zugethan wäre, so nahm ich sein Anerbieten an und ließ mich willig von ihm führen. Indem er noch angab, daß es noch nicht so spät sei, als ich glaube, führte er mich, ohne daß es mir auffiel, aus der Stadt hinaus. Erst später machte ich ihn darauf aufmerksam, doch er entgegnete mir, daß wir über den nächstliegenden Berg zum Hafen gelangen würden. Dies schien mir glaubhaft und beruhigt folgte ich ihm. Als ich aber bald darauf in Betreff des Weges wieder einen Zweifel äußerte, stimmte er mir bei und schlug, da er angab, sich geirrt zu haben, einen anderen Weg ein, der uns in kurzer Zeit auf einen Berg führte. Auf dem Berge fiel mir ein alleinstehendes Haus auf, welches von einigen Strohhütten umgeben war. Der Civilist meinte, wir sollten hier etwas essen, und daraufhin traten wir ein. In der sehr dürftig und ärmlich aussehenden Stube war ein Mann, ähnlich wie die Turcos gekleidet, mit dem mein Führer einige spanische Worte wechselte, worauf sie Beide das Zimmer verließen; ich sollte einen Augenblick warten. Nach Verlauf von 5 Minuten kam der Uniformirte in Begleitung einer Wache zurück, und gab mir zu verstehen, daß ich folgen solle; der Civilist war und blieb spurlos verschwunden. Meine Einwendungen — ich konnte mich mit dem Kerl nur etwas auf französisch verständigen — waren erfolglos. Ich mußte folgen, wurde bis zum anderen Tage direkt durchgeführt und Nachmittags 5 Uhr in dem Hauptquartier von Guypozcoa dem General vorgestellt, welcher mir, nachdem er mich über Verschiedenes befragt hatte, zu essen und zu trinken geben ließ. Dort schlief ich denn auch die Nacht über, streng bewacht, unter den Carlisten. Am anderen Tage (3. d. M.) wurde ich Morgens um 8 Uhr einem Sergeanten und sieben Mann übergeben und dann Berg auf und ab durch Wald und Haide bis zum Abend des nächsten Tages fortgeführt, wobei die mich führende Wache häufig gewechselt wurde. Ich wurde durchweg sehr schonend behandelt, bis auf die letzte Wache, deren Leute mit Ausnahme des Offiziers sehr roh waren. Ich bin auf dieser Tour mit drei Pfaffen zusammengekommen, von denen einer besonders ausfallend wurde, als ich ihn auf seine Frage, ob ich Katholik werden wolle, auslachte und für sein Anerbieten in französischer Sprache herzlich dankte; darauf gab er mir sogar zu verstehen, daß es dann wohl mit mir aus sein würde. Einer der Pfaffen drückte mir beide Hände und bot mir auch ein Glas Wein an; auch er meinte, ich sollte doch Katholik werden, als ich ihm jedoch mit Nein antwortete und alles Zureden erfolglos blieb, entzog er mir den Wein sowohl als auch die Hände, weshalb ich ihn denn tüchtig auslachte. Auf der letzten Tour wurde ich einem uns begegnenden Herrn, Namens José del Castilla, nach längerer Unterredung und Verhandlung übergeben, welcher mich auf seine Kosten nach Frankreich bis Hendaye mitnahm. Von dort fuhr ich per Bahn bis Bayonne, wo ich mich zunächst bei dem deutschen Konsul melden wollte. Zufälliger Weise wurde ich aber, anstatt an den Konsul, an den deutschen Gesandten, Grafen Hatzfeld, gewiesen, welcher sich gerade auf der Durchreise nach Madrid in Bayonne befand. Graf Hatzfeld hörte mich an und schickte mich dann zu dem Konsul, der mir die nöthigen Papiere ausstellte und auch Anweisung gab, wo sich zur Zeit unsere Schiffe befanden. Von Bayonne fuhr ich den nächsten Tag auf dem spanischen Dampfer „Princesa" ab, kam Abends hier in Santander an und meldete mich Tags darauf an Bord des „Albatros". — Dies ist meine Geschichte, kurz und bündig, wie sie sich zugetragen hat. Wäre ich auch nur einen Tag länger in den Händen der Carlisten gewesen, so hätte ich, da wir gleich darauf eine Campagne mit den Carlisten hatten (der Briefschreiber meint den Kugelwechsel bei Guetaria), jedenfalls ins Gras beißen müssen, jetzt fährt es sich noch einmal klar.

In kürzester Zeit mehr! Euer 2c.

Carl Voigt.

Großbritannien und Irland.

London, 26. September. Der „Pall Mall Gazetta" wird aus Berlin gemeldet, der Kaiser von Rußland habe seinen Brief an Don Carlos im Vertrauen der deutschen wie der österreichischen Regierung vorlegen lassen. Auch nicht übel! Ferner wird der „Times" gleichfalls aus Berlin telegraphirt: der Brief des Zaren an Don Carlos sei eine Antwort auf des letzteren Dankschreiben für die

---

Im Wirthshaus am Strande.

Novellette von S. v. d. Horst.

(Fortsetzung.)

Ich dankte den theilnehmenden Freunden und bat sie, mir zu Liebe nie, weder von meinem schuldigen Bruder, noch von Anna wieder zu sprechen, sondern Beide, wie ich selbst es thue, als gestorben anzusehen. Dann gab ich den verlassenen Kleinen der Amme zurück und schloß mich ein, um in mir selbst das Geschehene so weit als möglich zu verarbeiten, mich wiederzufinden in der neuen trostlosen Situation.

Nun war mit einem Schlage Alles vorbei, hoffnungslos vorbei, und es kostet ja immer einen harten Kampf, ehe der Mensch sich gewöhnt, sein Liebstes verloren zu geben.

Armer Bruder, arme Anna, mich habt Ihr zu Grunde gerichtet, aber wieviel unglücklicher seid Ihr selbst! — Das Recht trägt, das Unrecht will getragen sein.

Und mein kleiner Bob hatte geheiligte Ansprüche, schon um seinetwillen mußte ich stark bleiben, da er nun Niemand mehr besaß, als mich.

Es waren fürchterliche Stunden, dieser 12. Juli, die schrecklichsten meines Lebens, aber für einen willenskräftigen Menschen darf kein Geschick so mächtig werden, daß es seinen inneren Halt erschüttern könnte. — Alles, was uns trifft ohne eigenes Verschulden, das kommt von Gott und ist unsere Bestimmung; daran zu rütteln, heißt nur die auferlegte Last noch drückender machen. Ein wenig Zeit kostet's aber allemal, bevor wir uns das mit Ruhe sagen können.

Ich ging eine lange Strecke am Strande hin und ließ den kühlenden Wind um meine heiße Stirn spielen. Der Anblick des Meeres besänftigt wohlthuend die aufgeregten Nerven; man kommt sich so winzig, so unbedeutend vor neben der blauen bodenlosen Wasserwüste, die See predigt mit tausend Zungen von einem höheren, mächtigeren Wesen, dem sich der Menschenwille beugen muß, ohne gebrochen zu werden; freiwillig vertrauend. Ich glaube, den Frieden, welchen ich empfand, haben der arme John und seine Mitschuldigen nicht kennen gelernt.

Am Abend dieses traurigen Tages — ich saß an der Wiege des Kleinen, er war meiner Anna so ähnlich! — hörte ich, Anfangs unbeachtete, aber immer deutlicher auftretende Ausrufungen des Erstaunens, der Verwunderung, ein Durcheinander von Stimmen im Hause, Laufen und Thürenschlagen, so daß ich endlich aufmerksam werden mußte und mich erhob, um nachzusehen, was vorgefallen sei; da wurde die Thüre plötzlich aufgerissen, eine Magd steckte den Kopf hinein und rief hastig, verwirrt, ohne mich anzureden, nur so athemlos aus: „Du barmherziger Himmel! — er kann ja den Verstand darüber verlieren! — St. Patrik schütze uns!" Dabei suchte sie einem Außenstehenden nach Kräften den Eintritt zu verweigern und schluchzte wie eine Verzweifelte.

„Jane," rief ich erstaunt, „Jane komme zu Dir! was ist vorgefallen? laß doch den Mann herein!"

Die Dirne wurde in diesem Augenblick von einer kräftigen Faust bei Seite geschoben und mein Freund Pat, der erste Steuermann vom „Piloten" trat in das Zimmer, dessen Thür er verschloß.

„Pat," rief ich, kaum meinen Augen trauend, „Pat, wie kommst Du hierher? — wo ist der „Pilot", wo ist John?"

Eine verzweifelte Hoffnung, daß noch Alles ein toller Streich des übermüthigen Burschen gewesen, durchzuckte mich momentan — ich leugne es nicht!

Wie vom Fieber geschüttelt bebten innerlich meine Nerven.

Pat machte eine abwehrende Handbewegung. „Sieh mich nicht so an, alter Junge," brummte er und schleuderte Hut und Cigarre in die Ecke; „wollte, daß mich die Haifische gefressen hätten, ehe ich Dir solche Botschaft bringen muß — dam it!"

Ich dachte jetzt, daß mein redlicher Kamerad nicht mit John habe fahren wollen, um seiner Verrätherei willen, und mich noch für ganz arglos hielt mit Bezug auf die Flucht meiner Frau. Wie sehr ich aber im Irrthum gewesen, das sah ich wohl.

„Oh, Bob, hättest Du auf mich gehört! — Mann frage mich doch! ich habe nicht den Muth, Jemand das Messer so kaltblütig in die Brust zu stoßen!"

„Pat," sagte ich, „Du berichtest mir nichts Neues; ich weiß, daß Anna fort und John ein — ein Ehrloser ist! lassen wir die Sache ruhen. Warum bist Du nicht auf dem Schiffe?"

Er sah pfeifend aus dem Fenster. „Es hilft nicht," rief er plötzlich, „so halte es ein Anderer aus! Sei ein Mann, Bob! — der „Pilot" ist wieder hier! schau her, da liegt er!"

„Ist wieder hier, nachdem er heute Morgen die Anker gelichtet? wollte — Pat, wollte Anna zurück zu mir?"

„Fiel ihr nicht ein! — höre Bob! dam it! ja, siehst Du, auf der See lernt man nicht feine Rede halten, so was man Süßholz nennt, aber Du weißt doch, daß ich es immer gut mit Dir meine, — na, heraus muß es, Anna ist todt!"

Ich saß starr und sah ihn an wie ein Bewußtloser. Alles Andere hätte ich ja eher erwartet, als diese Kunde! — „Anna todt!" ich wiederholte unwillkürlich das furchtbare Wort.

„Ja, todt, ganz todt, und das ist gut!" sagte grimmig der ehrliche Pat. „Die von jenseits des Kanales taugen doch Alle nichts. Das Schlimme freilich kommt noch erst, siehst Du! soll ich Dir die ganze Geschichte erzählen, Mann?"

Jetzt konnte ich nicht mehr an mich halten, Thränen stürzten aus meinen Augen — ich weinte wie ein Kind.

„Pat", bat ich, „sage mir zuerst, wie starb Anna? sie, die so gesund, so jung und schön war, wie kann sie gestorben sein?"

„Hm, ja, da sitzt der Knoten! so recht eigentlich gestorben ist sie gar nicht! — Du weißt ja doch, welch' ein Tollkopf der arme John immer war!"

Ich fühlte eine herzbeklemmende Ahnung in mir aufsteigen, obgleich natürlich der Zusammenhang der Dinge ganz unbegreiflich schien. Die verworrenen Auslassungen des alten Freundes ließen auf ein noch größeres Unglück schließen, als alle vorhergegangenen zusammen.

„Pat, Du siehst mich vollständig gefaßt, sprich ohne Umschweife; wie starb Anna?"

„John hat sie erschossen; das heißt, ich war es, den er treffen wollte! — sie warf sich dazwischen, unberufen, wie die Weiber immer thun!"

„Oh mein armer, armer Bruder! Pat, wo ist John? ich will zu ihm; nun er im Unglück ist, kann ich ihm nicht zürnen! — mein Junge, an dessen Wiege ich schon saß!"

Pat knirschte mit den Zähnen. „Ja, da haben wir es! so etwas macht einen alten Seewolf heulen wie ein verliebtes Mädchen?" rief er erbittert — „oh, es ist ein Jammer, zwei brave Kerle wie Du und Dein Bruder zu Grunde gerichtet durch solche herzlose Puppe, so ein nichtsnutziges Spielzeug!'

(Fortsetzung folgt.)

Die Nordpol-Expedition.

Unter diesem Titel veröffentlicht Hauptmann Julius Payer in der „N. Fr. Pr." einen Bericht über die jüngste Nordpolfahrt, welchen wir, als authentische Darstellung, unsern Lesern nicht vorenthalten dürfen. Der Artikel ist „im September" am Bord des Dampfers „Finnmarken" vor der Ankunft in Hamburg geschrieben und lautet:

Bekanntlich war das eigentliche Ziel der österreichisch-ungarischen Nordpol-Expedition, deren Verlauf in dem Nachstehenden in den Hauptzügen geschildert werden soll, die nordöstliche Durchfahrt und keineswegs die Aufsuchung eines Landes im Nordosten Spitzbergens und Gillislands, obgleich die Resultate der Vor-Expedition mannigfach auf dessen Dasein hingewiesen hatten. Allein die Expedition von 1872 bis 1874 fand das nicht gesuchte Land und verfehlte die gesuchte Durchfahrt. Damit sei zugleich ohne Bedenken das Bekenntniß abgelegt, daß unser die nordöstliche Durchfahrt befürwortender Plan auf einigen irrigen Voraussetzungen beruhte.

Die ungewöhnlich hohe Breite von 78° 45', welche die Vor-Expe-

Weigerung Rußlands, Serrano's Regierung anzuerkennen; Don Carlos habe, wie sein Vater, lange Zeit eine russische Pension genossen. Noch besser!

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. September.

r. Die Geschäfte des Standesbeamten in der Stadtgemeinde Posen, welche einen einzigen ungetheilten Standesamtsbezirk bildet, werden vom 1. Oktober d. J. vom Oberbürgermeister Kohleis und die Bureaugeschäfte des Standesamtes vom Stadtsekretär Plichta wahrgenommen werden. Das Bureau, welches sich im I. Stockwerk des Rathhauses befindet, ist an allen Wochentagen von 10–1 Uhr Vormittags und von 4–6 Uhr Nachmittags geöffnet, für Anzeigen von Sterbefällen auch an Sonn- und Feiertagen von 12–1 Uhr Mittags, indem bekanntlich jeder Sterbefall spätestens am nächstfolgenden Tage dem Standesbeamten mündlich anzuzeigen ist.

— Den Standesbeamten in dem Geltungsbereiche des Gesetzes vom 9. März d. J. erwächst eine neue, nicht unerhebliche Arbeit, indem die Minister der Finanzen und des Innern die Ober-Präsidenten darauf hingewiesen haben, daß nach § 29. des Gesetzes vom 30. Mai d. J. die am 1. k. M. in Wirksamkeit tretenden Standesbeamten die Verpflichtung haben, dem zuständigen Erbschaftssteuer-Amte Auszüge aus den Todtenlisten einzureichen nach Anleitung der näheren Bestimmungen, welche die Minister des Innern, der Finanzen und der geistlichen Angelegenheiten gegen Ende d. J. über Aufstellung und Einsendung dieser Auszüge, beziehungsweise der Vacat-Anzeigen getroffen haben. Die Standesbeamten sind auf die ihnen obliegenden Verpflichtungen aufmerksam zu machen; auch ist ihnen die sorgfältige Ausfüllung des Formulars noch besonders anzuempfehlen, damit zeitraubende Erörterungen und Rückfragen vermieden werden.

r. **Der Verein posener Lehrer** hielt am Freitag im Vereinslokale eine Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende, J. Lehmann, an Stelle eines durch plötzliche Erkrankung des Vortragenden ausfallenden Vortrages über „Fritz Reuter und seine Werke" eine satyrische Untersuchung über „Humbugus paedagogicus" mit allen seinen Arten, Unter- und Abarten mittheilte. Alsdann wählte die Versammlung zur Prüfung der Jahresrechnungen des Provinziallehrervereins und des Vereins posener Lehrer eine Revisionskommission, bestehend aus den Lehrern Eitner, Marcinkowski und Markus, ebenso eine Kommission für die geselligen Zwecke nach der am 6. Okt. d. J. stattfindenden Generalversammlung des Provinziallehrervereins, bestehend aus den Lehrern Fr. Lehmann, Krenz, Gnoth, Damsch und Grotrian.

r. **Dr. Loppe** hat die auf ihn gefallene Wahl zum hiesigen besoldeten Stadrath angenommen.

— **Dem Vicar Barcikowski** in Buk, welcher gegenwärtig eine Gefängnißstrafe in Grätz abbüßt, ist aufgegeben worden, nach seiner Entlassung aus der Haft binnen drei Tagen die Provinz Posen zu verlassen, widrigenfalls er zwangsweise entfernt werden würde.

— **Im Volksgarten** findet morgen (Dienstag) für den Balletmeister Herrn Levinsohn eine Benefizvorstellung statt. Zur Aufführung gelangen u. A. eine Polonaise und mehrere serieuse Pas. Herr Levinsohn erfreut sich, wie man uns mittheilt, beim Publikum großer Beliebtheit.

— **Die „Germania"** korrigirt ihren auch von uns mitgetheilten Bericht über den Domherrn Kraus aus Gnesen, welcher bekanntlich kürzlich in Berlin weilte, dahin, daß Herr Kraus nicht 12, sondern nur 2 Jahre Kaplan an der berliner Hedwigskirche war, ehe er daselbst Garnisonspfarrer wurde.

r. **Die Privat-Bauthätigkeit**, welche sich in der ersten Hälfte d. J. in unserer Stadt nur wenig bemerkbar machte, ist gegenwärtig eine recht rege, indem der Bau von manchen Gebäuden erst in neuester Zeit begonnen hat. Dazu hat jedenfalls die Wahrnehmung beigetragen, daß trotz der zahlreichen Neubauten in den Jahren 1872 und 1873 die Miethen für gute Mittelwohnungen durchaus nicht heruntergehen, ein Beweis von der fortwährenden Zunahme der Bevölkerung. Auf der St. Martinsstraße ist auf dem Jarecki'schen Grundstücke nahe dem ehemaligen Hotel de Vienne, welches zu einem der umfangreichsten Wohngebäude unserer Stadt umgebaut und erweitert worden ist, im Laufe d. J. ein 4stöckiges Gebäude errichtet worden, während auf dem daran grenzenden Ballmann'schen Grundstücke, und ebenso auf dem früher Dibyzbanski'schen, jetzt Dr. Kofzutski'schen Grundstücke (in der Wienerstraße) gleichfalls 4stöckige Wohnhäuser gebaut werden. Es sind ferner mehrstöckige Neubauten begonnen worden: auf dem Maurermeister Wegner'schen Grundstücke (St. Martin 24, wo früher die König'sche Schmiede stand), sowie auf dem einen der beiden Grundstücke des Ofenfabrikanten Wagner, St. Martin 28; ebenso auf dem Rothholz'schen Grundstücke in der Kl. Ritterstraße (neben dem Mittelschulgebäude), auf dem Schubert'schen Grundstücke Bäckerstr. 20 und auf dem Thiele und Friese'schen Grundstücke (zwischen St. Martinstraße und Töpfergasse), wo eine Brauerei errichtet wird. Außerdem wird gegenwärtig ein Neubau begonnen auf dem Krysiewicz'schen Grundstücke (St. Martin 72), wobei die Straßen-Fluchtlinie eingehalten wird, während bisher hier ein zurückspringender Winkel war. Auf dem benachbarten Grundstücke von Plätsch und Kaiszcynski (St. Martin 73), wo sich gleichfalls ein solcher zurückspringender Winkel befindet, sollen auf baupolizeiliche Anordnung die alten Gebäude heruntergebrochen werden, so daß auch hier ein Neubau zu erwarten ist. Auf der Bismarckstraße sind im Laufe d. J. auf der Westseite von der Baubank 3 Gebäude unter Dach gebracht worden, während an dem Neubau, Ecke der St. Martinsstraße, noch gearbeitet wird; auch ist das v. Mankowski'sche Gebäude, Ecke der Berliner- und Bismarckstraße, durch Aufbau und Anbauten erheblich erweitert worden. Es sind dies also auf der St. Martin- und den angrenzenden Straßen im Ganzen 14 diesjährige Neubauten. Auf der Friedrichsstraße wird gegenwärtig das Gebäude auf dem Bielefeld'schen Grundstücke (Ecke der Berlinerstraße) durch Aufbau zu einem 4stöckigen Gebäude erweitert, während gegenüber auf dem Seidemann'schen Grundstücke bereits ein stattlicher Neubau unter Dach ist, und auf dem Hofe des Grundstücks des Vereins der Freunde der Wissenschaften der Bau des polnischen Nationalmuseums bereits bis über die Hälfte vorgeschritten ist. Am Alten Markte Nr. 73 ist auf dem Kempner'schen Grundstücke nach Abbruch des alten Gebäudes ein stattlicher Neubau errichtet worden. Auf dem Weigt'schen Grundstücke (Gr. Gerberstraße 53) hat neuerdings der Bau eines vierstöckigen Gebäudes begonnen. Auch in der Gegend der Halbdorf-, Langen- und Schützenstraße wird in diesem Jahre stark gebaut. Es sind dort stattliche Neubauten entstanden: an der Halbdorfstraße auf dem Dittrich'schen Grundstücke (Halbdorfstraße 39) und an dem oberen Theile der Langen-Straße auf dem Petersen'schen und Mucha'schen Grundstücke. Den Bauten, welche im vorigen Jahre auf den Szafarkiewicz'schen Grundstücken in der Langenstraße errichtet worden sind, hat sich in diesem Jahre ein Neubau auf dem Spiller'schen Grundstück, einer Parzelle jener Grundstücke, angereiht. Auch in der Schützenstraße wird auf dem Fiebig'schen Grundstücke, einer Parzelle des von Professor Szafarkiewicz angekauften Terrains, ein 4stöckiger Neubau errichtet. Während so in dem Stadttheile auf dem linken Ufer der Warthe sich eine recht erfreuliche Privat-Bauthätigkeit bemerkbar macht, werden auf dem rechten Ufer (Wallischei, Schrodka) in diesem Jahre gar keine Bauten von Bedeutung aufgeführt.

× **Auf dem Centralbahnhofe** entgleiste Sonnabend Vormittags der Tender einer Rangir-Lokomotive.

× **Körperverletzungen.** Auf der Wasserstraße entstand am 24 d. M. Abends eine Schlägerei zwischen einem Böttchergesellen und einem Arbeiter, wobei der letztere mit einem scharfen Instrument an den Händen verwundet und im Gesichte zerkratzt wurde. — Verhaftet wurde ein Tapezier von hier, welcher auf der Friedrichsstraße Sonnabend Abends einen jungen Mann angefallen und durch einige Stockschläge am Hinterkopf erheblich verletzt hatte.

× **Diebstähle.** Verhaftet wurde am Sonnabend ein Cigarrenmacher, welcher seinem Onkel, einem am Alten Markte wohnenden Zimmermann, einen Düffelpaletot und eine Cylinderuhr, und einer Wittwe auf der Fischerei aus unverschlossener Stube Geld gestohlen. — Vor einiger Zeit wurde einer Kaufmannsfrau am Alten Markt aus der Wohnung eine goldene Damenuhr, auf beiden Seiten schwarz emaillirt, sowie eine kurze, sogenannte Broschekette gestohlen. Einem Schächter und Kantor aus Kowno in Russisch-Polen sind am 18. d. M. auf der Bromberger Chaussee in der Nähe von Posen von einem Frachtwagen aus einer ledernen verschlossenen Reisetasche mittelst Erbrechens 17 Thaler baares Geld (darunter 3 Fünfthalerscheine), ein Tuchrock, ein Paar Beinkleider, eine Atlasweste und diverse andere Kleidungsstücke, 4 Schlachtmesser und 2 Wetzsteine gestohlen worden. Die Reisetasche ist später von zwei Kindern hinter dem Warschauer Thore im Gebüsch gefunden worden.

×× **Fraustadt**, 25. September. [Jahrmarkt. Feuer.] Der gestrige Jahrmarkt war in sämmtlichen Geschäftsbranchen ein ziemlich belebter. An Pferden und Rindvieh waren im Ganzen 620 Stück zugetrieben, und sind die Preise namentlich bei dem Rindvieh, des starken Angebots wegen, sehr gefallen. Sehr besucht und belebt war der Schweinemarkt, auf welchem sich viele Käufer einstellten; trotzdem sind die Preise ebenfalls herabgegangen. Dieser Artikel dürfte deshalb sehr gesucht worden sein, weil durch die Rothlaufseuche unter den Schweinen in den umliegenden Ortschaften bedeutende Lücken entstanden waren, welche jetzt, nachdem diese Krankheit erloschen, wieder ausgefüllt werden sollen. — Am verflossenen Sonntag Abend gegen 7 Uhr sind auf dem Dominium in Morkwitz, schon zum Kostener Kreise gehörig, mehrere Stallungen und zwei gefüllte Scheunen total eingeäschert worden. In dem Feuer kamen 9 Pferde, 7 Stück Rindvieh und 2 Zuchtsäue mit ihren Ferkeln um, da an Retten wegen des rapiden Umsichgreifen des Feuers nicht zu denken war. Die in der einen Scheune befindliche Dampfdreschmaschine hat dabei so erheblich gelitten, daß dieselbe vollständig unbrauchbar geworden ist. Das Feuer ist durch einen mit Füttern der Pferde im Stalle beschäftigten Knecht entstanden, welcher in die bereits brennende Lampe Petroleum zugießen wollte, wobei dasselbe explodirte.

d — **Koschmin**, 25. September. [Kreis-Lehrer-Versammlung. Standesamts-Bezirke.] Am 21. d. Mts. fand die diesjährige Kreis Lehrer-Konferenz der zu einem Kreisschulen-Bezirk vereinigten evangelischen Schulen der Kreise Pleschen-Krotoschin in dem Saale des hiesigen evangel. Schullehrer-Seminars statt. Den Vorsitz führte der Königl. Kreis-Schulinspektor, Herr Superintendent Esche aus Borek. Es hatten sich 4 Schulinspektoren und 38 Lehrer eingefunden. Der Kreis Pleschen war nur schwach, die Stadt Pleschen gar nicht vertreten, weil die dortigen Schulbehörden den Lehrern eine Reisekosten-Entschädigung versagen. Es ist traurig, daß eine Kreisstadt wie Pleschen, die doch den Landgemeinden mit gutem Beispiel vorangehen sollte, ihren Lehrern durch solch kleinliche Versagung der Mittel es unmöglich macht, an der gemeinsamen, für uns alle so wichtigen Arbeit Behufs der Entwickelung und Förderung unseres, durchaus noch nicht auf seiner Höhe angelangten Schulwesens mit Theil zu nehmen! — Das Seminar war in der Versammlung nicht vertreten. Die Konferenz wurde durch den Vorsitzenden um 10 Uhr früh mit Gesang und Gebet eröffnet. Es folgte eine Lehrprobe in der Raumlehre, gehalten durch den Kantor Förster aus Borek mit den Schülern der ersten Klasse der Seminar-Uebungsschule. Hierauf referirt Lehrer Pfau aus Krotoschin „über die Vorzüge und Nachtheile der Simultanschule mit besonderer Brücksichtigung unserer Provinz." An der darauf folgenden Debatte bethätigten sich die Herren Schulinspektoren und ein Theil der Lehrer. Die Versammlung entschied sich schließlich, nach Hervorhebung der Vorzüge und Nachtheile, dahin, daß an Orten, wo mehrere Schulen bestehen, die Simultanschule den Vorzug verdiene, — an Orten aber mit nur einer einklassigen Schule die Vorzüge von den Nachtheilen überwogen würden. Mit der Führung des Protokolls war der Herr Kantor Raabe von hier betraut. Die Konferenz schloß mit Gebet und Gesang. — Der Landrath in Krotoschin publizirt die Nachweisung der im Kreise gebildeten Standesamtsbezirke. Darnach werden im Kreise 15 Standesbeamte fungiren und zwar: 7 Bürgermeister für die betreffenden Städte und theilweise auch noch für nahegelegene ländliche Ortschaften, die 4 Königl. Distrikts-Kommissarien für den größten Theil ihrer resp. Distrikte. Außerdem ist noch eine Anzahl von Gutsbesitzern und Wirthschaftsbeamten zu Standesbeamten ernannt.

A. **Koschmin**, 27. September. [Zur Begräbnißaffaire.] Der Sturm im Glase Wasser wirft noch immer Wellen; die Langsamkeit, mit welcher unsere Begräbnißaffaire sich entwickelt, ist kein beruhigendes Oel, sondern beunruhigt die ohnedies schon aufgeregten Gemüther in ihrem Rechtsgefühle. Fast beruhigend wirkte es daher, daß gestern der Kreislandrath Glaeser versuchte (durch welche Beweggründe veranlaßt, ist uns unbekannt) abermals Schritte in dieser Sache zu thun. Derselbe ließ nämlich am Spätnachmittage durch einen Gensdarmen den Rabbiner Dr. Lewin, den Korporations-Vorsteher Fuchs und den Krankenvereins-Vorsteher Scheps zu sich in das hiesige Distrikts-Kommissariat bescheiden. Indignirt über die Zumuthung, an einem Sabbath und Festtage in das Haus des Mannes vorgefordert zu werden, der erst kurz vorher sich ihnen mit Revolver und Säbel gegenübergestellt hat, verweigerten die Herren zu erscheinen, zumal, da dem Landrath für die Bürgerschaft hiesiger Stadt das Magistratsbureau und auch eine andere Geschäftszeit zur Verfügung steht. Dorthin wären an einem andern Tage die Herrn selbst einer mündlichen Einladung per Gensdarmen nachgekommen. — Daß die beantragte Untersuchung von Seiten der Staatsanwaltschaft bisher noch nicht eingeleitet ist, scheint darin begründet zu sein, daß der bisherige Staatsanwalt Gaebel in Pleschen als Regierungsrath nach Posen versetzt ist.

⊖ **Xions**, 27. September. [Mit Indignation] ist seitens der hiesigen deutschen Bevölkerung, wie auch von dem besonneneren Theile unserer polnischen Mitbürger die schmachvolle Bemerkung,

---

dition (1871) in dem Meere zwischen Spitzbergen und Nowaja Semlja im offenen Meere erreicht hatte, und die fortgesetzt günstigen Nachrichten der norwegischen Nowaja-Semlja-Fahrer über die Schiffbarkeit des vordem so verrufenen karischen Meeres waren die Gründe, auf welche der Plan der österreichischen Unternehmung gebaut war. Völlig fremd aber war ihr stets der Glaube an ein „offenes Polarmeer" gewesen. Allein die nautische Seite des Unternehmens erlosch unter dem Einflusse des ungewöhnlich ungünstigen Sommers 1872 schon wenige Wochen nach dem Ueberschreiten der Eisgrenze und in unendlicher Ferne von dem Endziele der projektirten Durchfahrt. In der That ist es für Schiffe heutiger Konstruktion ebenso unmöglich, die nordöstliche wie die nordwestliche Durchfahrt, als den Pol selbst zu erreichen. Mehr — denn es ist Schiffen in der Regel sogar unmöglich, aus freiem Willen tief in das innere Polargebiet einzudringen; doch sei damit nur eine persönliche Ansicht ausgesprochen. Ein freundliches Geschick hat uns jedoch mit Gewalt von der Erfüllung unseres eigenen Planes abgehalten und nach jahrelangen Mühsalen vor der bittern Enttäuschung bewahrt, welche in der Heimkehr ohne Erfolg liegt.

Die nachstehende Schilderung der Expedition vermag nur ein oberflächliches Bild des Geschehenen und Erlebten zu geben, und da ihr die mühsamen Errungenschaften Weyprecht's und der Herren Orel und Brosch für Meteorologie und Magnetismus nicht angehören können, so legt sie um nicht mit der Aufzählung des Nebensächlichen zu ermüden, ihr Hauptgewicht auf die Entdeckung und Bereisung des neuen Landes bis zur höchsten erreichten Breite.

Die Expedition hatte, für fast drei Jahre ausgerüstet, Bremerhaven mit dem Schraubendampfer „Tegetthoff" (circa 220 Tonnen) und 24 Mann Besatzung am 13. Juni 1872 verlassen und war nach 21tägiger Fahrt in Tromsöe angelangt. Hier wurde der bekannte norwegische Eisschiffer Kapitän Carlsen als Harpunier und Eismeister an Bord genommen und etliche Ergänzungen in der Ausrüstung beendet. Am 14. Juli Morgens verließen wir Tromsöe und wendeten uns dem Nowaja-Semlja-Meere zu. Nach einigen Tagen passirten wir das Nordkap Europas und bekamen Ende Juli die Eisgrenze in etwa 74½ Grad nördlicher Breite in Sicht.

Sofort stellten sich der Eisschifffahrt unerwartete Schwierigkeiten in den Weg. Etliche Tage wurden wir vom Eise regungslos eingeschlossen (Anfangs August), erlangten zwar unsere Freiheit wieder und liefen in das Küstenwasser unter Nowaja-Semlja ein (75 Grad nördlicher Breite), allein schon deuteten die andauernd niedrigen Sommertemperaturen und die Massenhaftigkeit des Eises darauf hin, daß der Sommer von 1872 jenem des vergangenen Jahres völlig entgegengesetzt war. Mühsam wurde der Kurs längs der Küste erkämpft und erst in der Höhe der Wilhelms-Inseln ein freieres Fahrwasser erreicht. Noch etwas südlicher derselben hatte uns die norwegische Yacht „Isbjörn" eingeholt, mit welcher Graf Wilczek und Kommodore Baron Sterneck ihre schwierige Ueberfahrt von Spitzbergen beendet hatten, um nun ein Lebensmittel-Depot für uns beim Kap Nassau niederzulegen.

Gemeinsam segelten die beiden Schiffe nun bis zu den niedrigen Barents-Inseln; hier hinderten uns geschlossene Eismassen eine Woche lang am weiteren Vordringen.

Am 16. August hinterlegte Graf Wilczek das Depot im Innern einer schmalen, für Bären unzugänglichen Felskluft, und am 18. August feierten wir Alle gemeinsam den nationalen Festtag an Bord des „Tegetthoff".

Am 21. August zeigten sich einige anscheinend günstige Aenderungen im Eise; wir nahmen Abschied vom „Isbjörn" und dampften bei trübem Wetter nach Norden, entgegen unserem über 2000 Meilen entlegenen Ziele. Aber wie eitel war alles Hoffen! Abends waren wir vom Eise eingeschlossen, eingeschlossen für die Dauer zweier langer Jahre! Düster, jeder Hoffnung bar, lag das erste vor uns, und erfüllt schien unser Schicksal: nicht mehr Entdecker, sondern die Passagiere einer Scholle zu sein.

Der ungewöhnliche Frost des Herbstes 1872 machte die vielen uns umringenden Bruchtheile des Eises rasch zur festen Scholle erstarren, gegen welche es kein Durchsägen mehr gab und kein Sprengen zur Erlösung. So gefesselt trieben wir im Laufe des Monats September und Oktober willenlos nach Nordosten und verloren dann alles Land außer Sicht.

War dieser Zustand an sich traurig, so wurde er vom 13. Oktober an im höchsten Grade unheimlich, als unsere Umgebung plötzlich aus ihrer bisherigen Lethargie erwachte und das Schiff nun fast täglich und durch den ganzen Winter den furchtbarsten Eispressungen ausgesetzt war. Unendlichemale riefen sie uns auf Deck zur Bereitschaft, das Schiff zu verlassen, falls dieses sinke — in der Polarnacht und ohne zu wissen wohin! Aber das Schiff sank nicht, sondern emporgepreßt stieg es immer mehr über seine natürliche Wasserlinie; doch war uns sein Zustand in so drohender Umgebung ein Gegenstand steter Besorgniß.

Alle Vorbereitungen für die Ueberwinterung waren bereits getroffen worden. Das Schiff wurde nur zum Theil abgetakelt, einige Segel blieben angeschlagen, das Deck wurde mit Schnee überschüttet, der Rumpf mit einem Eiswall umringt und letzterer immer wieder ausgebessert, so oft ihn auch die Pressungen zerstörten, und das Zeltdach für den Vordertheil des Schiffes gesetzt. Der Achtertheil blieb des beständigen Bereitschaftszustandes wegen allein unbedeckt. Es war daher ein Glück, daß wir von jenen furchtbaren Schneestürmen verschont wurden, wie wir sie in den Jahren 1869 bis 1870 auf der zweiten deutschen Nordpol-Expedition in Grönland kennen gelernt hatten. Die Hunde — nur mehr sieben an der Zahl — hatten wir auf Deck in strohgefüllten Kisten untergebracht. Ein regelmäßiger meteorologischer Beobachtungs- und Wachdienst mit zweistündigen Ablösungen, an welchem sich die Herren Schiffslieutenant Brosch, Schiffsfähnrich Orel, Kapitän Carlsen, Bootsmann Lusina und Maschinist Krisch betheiligten, wurde eingeführt; die Unsicherheit unserer Lage erheischte außerdem die beständige Anwesenheit einer Wache auf Deck. Sie setzte uns zugleich in die Lage, fast immer rechtzeitig von der Annäherung von Eisbären benachrichtigt zu werden, deren wir im Laufe der Expedition 67 erlegten und sämmtlich verzehrten. Trotz dieses wichtigen Hilfsmittels ließen die Gesundheits-Verhältnisse an Bord im ersten Winter Manches zu wünschen übrig und gaben unserem trefflichen Doktor, Regimentsarzt Kepes, eine wenig beneidete Thätigkeit. Skorbut und Lungen-Affektionen traten ungeachtet aller angewendeten Sorgfalt auf — ersterer zum Theile in Folge geistiger Depression, die unsere Lage herbeiführte; er verschwand erst, als diese selbst sich besserte und die schweren Eisarbeiten des Sommers begannen.

Am 28. Oktober war die Sonne verschwunden — für hundertneun Tage. Unfern dem Schiffe hatten wir uns dann ein Haus aus Kohlen zu dem Zwecke erbaut, dasselbe als ersten Zufluchtsort zu benützen, falls unser Schiff den fast täglichen Angriffen des Eises erliegen sollte. Allein am Abende vor Weihnachten wurde unser Asyl durch eine Eisbewegung zerstört, und wir hatten es als eine besondere Gunst des Himmels zu betrachten, daß wir jene Stunden in ungetrübter Geselligkeit verbringen durften, welche überall auf Erden der Heimath geweiht sind.

Der erste Tag des Jahres 1873 kam, aber ohne Hoffnung betrachteten wir den Verlauf desselben; wir trieben noch immer weiter nach Norden und Osten, hatten fast den 78. Grad der Breite erreicht und den 73. Grad der Länge überschritten. Ja wir durften es bereits als wahrscheinlich betrachten, der Nordküste Sibiriens zugeführt zu werden.

Allein es sollte anders kommen, denn von jetzt an trieben uns die Winde vorherrschend nach Nordwesten. Am 16. Februar trat die Sonne zum erstenmale wieder über den Horizont, und am 25. Februar ließ die bisherige Folter der Eispressungen fast plötzlich und für immer nach, nachdem sich rings um das sowohl achter gehobene als backbord geneigte Schiff eine wahre Ringmauer klippiger Eisgebirge emporgepreßt hatte. Die Kälte stieg noch immer, um erst Ende Februar mit 37 Grad Reaumur ihr Maximum zu erreichen. Die Polarlichter, die uns bisher in fast unvergleichlicher Pracht geleuchtet hatten, nahmen nun bei dem Fortschreiten des Tages rasch ab.

Mit dem Beginne des Sommers 1873 bestärkte sich in uns die langgehegte Hoffnung, daß die Zerstörung unserer Scholle und damit unsere endliche Befreiung bevorstehe. Während wir Alles aufboten, um ein solches Ereigniß zu beschleunigen oder zu ermöglichen, verliefen die Monate Juli und August unter der beschwerlichen Arbeit, das Schiff rings aus seinen Fesseln freizusägen. Doch das vielfach untergeschobene, bis 40 Fuß dicke Eis vereitelte alle Bemühungen; die Mitte des Schiffes und der hoch erhobene Achtertheil blieben unbeweglich auf einer mächtigen Eistafel liegen. Dazu gesellte sich der Uebelstand, daß sich die Schnee- und Eismassen unserer Umgebung im Laufe des Sommers um zwei bis drei Klafter in ihrer vertikalen Mächtigkeit vermindert hatten. Das Schiff lag dadurch sieben Fuß über der normalen Wasserlinie, und der Gefahr zu kentern konnte nur durch das Stützen der Masten mit starken Spieren vorgebeugt werden.

Die Nordwinde des Monats Juli hatten uns etwas nach Süd gesetzt (unterhalb 79 Grad nördlicher Breite), aber der August brachte Südwinde, und wieder trieben wir nach Norden. Mit jedem Tage verminderten sich unsere bisherigen Hoffnungen auf das Aufbrechen des Eises, wenngleich wir das wohlbekannte Geräusch des Eisschiebens nicht selten unfern unserer Scholle vernahmen und dunkle Streifen am Horizont das Vorhandensein von Sprüngen und Wacken anzeigten. Doch unerreichbar sollten sie für uns bleiben.

Mit trauriger Resignation sahen wir bereits einem zweiten, ebenso jedes Resultates entbehrenden Winter und seiner drohenden Eisbewegung entgegen, als sich unsere Lage unerwartet völlig zu unseren Gunsten änderte. Längst waren wir im Laufe des Dahintreibens mit unserer Scholle in ein Gebiet eingedrungen, das noch niemals vorher von Menschen betreten worden war. Aber vergeblich hatte sich bisher alles Auslugen nach unbekannten Ländern erwiesen. Es war daher ein Ereigniß von der höchsten Ueberraschung und Bedeutung für

welche ein hiesiger Korrespondent des „Kuryer Poznanski" an den plötzlichen Tod des städtischen Spritzenmeisters Franke knüpft, aufgenommen worden. Also nur Schadenfreude und keine Regung des Mitleids empfindet der fromme Korrespondent mit einem Verunglückten der — wie der Soldat vor dem Feinde — in Ausübung seiner Berufspflichten seinen Tod findet! Bedenkt man, daß das Feuer, zu dessen Löschung die städtische Spritze im Galopp herbeteilte, bei einem einer Kirche sehr ergebenen polnischen Katholiken ausgebrochen war; erwägt man ferner, daß alle anderen auf der Spritze befindlichen Personen nur mit Noth einem gleich traurigen Schicksale entgangen sind, so will uns scheinen, daß in dem Herzen des genannten Korrespondenten alles menschliche Fühlen und Empfinden erstorben sein muß. Als die Kunde von dem Unfall sich in der Stadt verbreitete und bei dem größten Theile der Einwohnerschaft die aufrichtigste Theilnahme erweckte, da konnte man allgemein die Frage hören: Was werden unsere Ultramontanen dazu sagen? Mit Genugthuung können wir jedoch konstatiren, daß unsere polnischen Mitbürger in ihrer großen Mehrheit diese niedere Denkart des Korrespondenten des „Kuryer" nicht theilen, wofür die ungewöhnlich zahlreiche Betheiligung der Katholiken an dem Begräbnisse des Hrn. Franke ein eklatantes Zeugniß ablegt. Schließlich ersuchen wir den Korrespondenten uns demnächst nachstehende Fragen zu beantworten:

1) Hat der verunglückte Franke seiner Zeit sich freiwillig zum Oeffnen der Kirche erboten, oder dies erst auf wiederholte Aufforderung der betreffenden Beamten gethan?

2) Erblickt der Korrespondent in der Erkrankung des Dekans Rzezniewski, welche kurze Zeit nach dem Verfluchungsakte erfolgt ist und in einem Zungen- oder Halsleiden bestehen soll, vielleicht auch ein Strafgericht Gottes?

3) Sind im Jahre 1852 nur Deutsche von der Cholera weggerafft worden, die angeblich ihren Haß an verwundeten Polen im Jahre 1848 uns gelassen haben sollen, oder sind auch Polen gestorben, welche bekanntlich in jenen bewegten Zeiten sich nie eines Vergehens gegen ihre deutschen Mitbürger schuldig gemacht haben?

§ **Trzemeszno,** 28. September. [Ovation.] Gestern zwischen 7 und 8 Uhr Abends wurde der hiesige Dekan Tomaszewski aus dem Kreisgerichtsgefängniß entlassen. Dichtgedrängt umstand eine große Volksmenge das Gerichtsgebäude, ein bekränzter vierspänniger Wagen fuhr vor, nahm den Dekan auf und nun bewegte sich der Zug im langsamen Schritt nach der Wohnung desselben. Das ganze Wohngebäude war an der Eingangsseite mit zahlreichen Guirlanden geschmückt, die durch die Beleuchtung der wohl an 100 brennenden Laternen weithin sichtbar waren. In seiner Behausung angelangt, hielt der Dekan vom Balkon herab an die den Hofraum füllende fromme Schaar eine Ansprache, welche die Zuhörer zu Thränen rührte.

Aus dem Gerichtssaal.

Posen, 28. September. [Schwurgericht.] Heute um 8½ Uhr Vormittags wurde die erste Sitzung dieser Periode durch den Vorsitzenden, Herrn Kreisgerichtsdirektor Beisert aus Kosten, eröffnet. Als zur Bildung des Schwurgerichts geschritten werden sollte, stellte es sich heraus, daß nur 21 Geschworene erschienen waren. Da von diesen noch drei wegen dringender Abhaltungen beurlaubt werden mußten, so wurde die Sitzung bis 11½ Uhr Vormittags vertagt, damit bis dahin die gesetzmäßige Zahl der Geschworenen, 30, durch Einberufung von 12 Ersatz-Geschworenen komplettirt werden könnte. Da die letzteren jedoch bis 11½ Uhr nicht in genügender Anzahl erschienen waren, so mußte die heutige Sitzung vertagt werden. Die für heute anberaumten drei Anklagesachen werden in Folge dessen erst am Freitag, 9. Oktober, zur Verhandlung kommen.

Morgen, Dienstag, nimmt die Sitzung, wie gewöhnlich, um 8½ Uhr Vormittags ihren Anfang.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Internationale Eisenbahnkonferenz.** Der von der Schweiz angeregten internationalen Eisenbahnkonferenz sollen folgende dem „Börsen Cour." zufolge vier Punkte als Grundlage einer internationalen Konventinon unterbreitet werden: 1) Der Gerichtsstand für Reklamationen wegen Havarie und Verspätung, 2) Gewisse einheitliche Formalitäten für Konstatirung innerlicher wie äußerlicher Beschädigungen. 3) Die Annahme des allgemeinen Satzes, daß der letzte Frachtführer für die Fehler der vorhergehenden Frachtführer haftet, unter Vorbehalt seines Rückgriffes auf dieselben; ferner das für diesen Rückgriff zu beobachtende Verfahren. 4) Die Grenzen der Haftbarkeit des Frachtführers, des ursprünglichen Spediteurs und der Zwischen-Spediteure. In dem betreffenden diplomatischen Aktenstück, welches die schweizerischen Gesandten in diesen Tagen gleichzeitig in Berlin, Wien Rom, Paris, London, Petersburg zu unterbreiten hatten, wird ausgeführt, daß jene vier Punkte leicht durch eine internationale Konferenz, aus Delegirten der verschiedenen europäischen Staaten gebildet, ihre Regelung erfahren könnten, indem man gewisse allgemeine Grundsätze adoptirte, welche den Gesammt-Handelsverkehr zu schützen vermöchten. Von den Gutachten der Mächte wird es abhängen, ob dieser Plan wird realisirt werden können.

** **Aus Fulda,** 23 September, wird dem „Frankf. Journal" geschrieben: Allgemeines Aufsehen erregt hier die gestern erfolgte Verhaftung des Fabrikbesitzers Wagner, eines der geachtetsten Männer in unserer Stadt, wegen angeblicher Bücher-Fälschung. Die gefängliche Einziehung soll vom Reichs-Oberhandels-Gericht Leipzig beantragt worden sein.

** **Wien,** 26. Septbr. Die Generalversammlung der Aktionäre der Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn (Reichenberg-Pardubitz) genehmigte in ihrer heutigen Sitzung den in bekannter Weise modifizirten Antrag auf Fusion dieser Bahn mit der österreichischen Nordwestbahn nebst einem die Rechte der Prioritätsgläubiger näher präzisirenden Amendement Lowenik's (Frankfurt). Die Versammlung wählte hierauf Oppenheimer, Goldschmidt, Lehmann und Richter in den Verwaltungsrath.

Vermischtes.

Breslau, 27. September. [Breslau im Alltagskleide. Theuerungsverhältnisse. Butterkrawall. Wasser- und Hochbauten. Villenstadt und Wilhelmsstadt. Posener Zeitung.] Breslau hat wieder seine gewöhnliche Physiognomie angenommen, die Fahnen sind von den Häusern verschwunden, Kränze und Guirlanden vertrocknet, denn die auswärtigen Aerzte und Naturforscher haben uns verlassen und sind in ihre Berufskreise zurückgekehrt. Die Aufnahme, welche die Herren hier gefunden, war eine so herzliche und gastfreie, daß bei den Betheiligten nur eine Stimme der Anerkennung geherrscht hat. In das Alltagsleben zurückgekehrt, treten auch dessen Mühen und Sorgen wieder in den Vordergrund und besonders ist es die ganz abnorme Theuerung der Lebensmittel welche uns und unsern Hausfrauen das Leben schwer macht. Die Butter galt gestern der Liter bis 34 Sgr., die Kartoffeln, die frühere Metze oder 3 Liter 2¼ Sgr.; sackweise werden die letzteren allerdings bedeutend billiger gekauft, denn einzelne Dominien der Umgegend offeriren gute Speisekartoffeln, 150 Pfund für 35 Sgr. frei ins Haus. Magistrat und Polizeibehörde werden in der Presse sehr darum angegangen, den Verkauf nach Gewicht einzuführen, da die kleinen, jetzt zur Verwendung kommenden Hohlmaße, ein eigentliches richtiges Messen illusorisch machen, denn wieviel Kartoffeln, Schnittbohnen 2c. gehen in den Liter. Der Gewichtsverkauf würde diesen Unzuträglichkeiten ein rasches Ende machen. — In dem Städtchen Haynau haben wir in Folge dieser Theuerung am letzten Markttage schon einen Butterkrawall gehabt, an dem es zu Thätlichkeiten zwischen Produzenten und Konsumenten gekommen ist, welche nur mit Mühe durch die Polizei haben geschlichtet werden können. Einzelne Ortschaften der Provinz leiden schon schwer unter der seit Monaten anhaltenden Trockenheit, die kleineren Flüsse sind ganz ausgetrocknet und den größeren fehlt die nöthige Wasserkraft, um die an ihren Ufern gelegenen Mühlen zu treiben, in manchen Dörfern sind sogar die Brunnen versiegt und die Bewohner gezwungen, sich ihren Wasserbedarf aus weiten Entfernungen heranzuholen. — Der ganz ausnahmsweise schöne Herbst und der niedrige Wasserstand der Oder wird seitens der Wasserbau-Verwaltung noch zu einer Regulirung des Strombettes des genannten Flusses innerhalb der Stadt benutzt und sind gegen 60 Arbeiter mit Ausschachtung und Ausschüttung der betreffenden Ufer beschäftigt. Zugleich mit dieser Regulirung ist ein Umbau einer der hiesigen Schleusen verbunden. Die drei, zur Zeit noch im Bau begriffenen eisernen Oderbrücken werden sämmtlich im Herbst noch dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Was unsere Hochbauten anbetrifft, so ist zwar im laufenden Jahr nicht so viel geschafft worden als in den Jahren 1872/73, dennoch aber sind an einzelnen Stellen vollständig neue Straßen und Straßenviertel enstanden. Es wird nicht zu hoch gegriffen sein wenn wir annehmen, daß 150 neue durchweg drei bis vierstöckige Häuser erbaut wurden, von denen Einzelne die Räumlichkeiten kleiner Städte umfassen. So hat z. B. das von der Immobilien-Gesellschaft erbaute Haus am Museums-Platz gegen 400 Fenster, also mehr Fenster als Zidowo bei Gnesen Einwohner, und das an Stelle des früheren Marstalles von derselben Gesellschaft errichtete Gebäude 65 Eingänge resp. Läden, also fast noch ein Mal so viel Eingänge als das vorgedachte Städtchen Wohnhäuser. — Leider sind die Baulichkeiten in unserer hübschen Villenstadt bei Kleinburg seit dem Quistorp'schen Konkurse gänzlich liegen geblieben und ist ebenso die Pflege der wirklich großartigen Anlagen sehr vernachläßigt worden, dagegen herrscht in der Wilhelmsstadt — einem zwischen der Stadt und Kleinburg gelegenen, ca. 120 Morgen großen Terrain — viel reges Leben, indem die Straßenanlagen fast überall fertig gestellt und abgepflastert worden sind. — Die Verbreitung Ihres geschätzten Blattes nimmt in unserer Stadt in erfreulicher Weise zu und wird dasselbe jetzt in einer Menge öffentlicher Lokale gehalten, woselbst es stets vergriffen ist und eifrig gelesen wird.

* **Greifswald,** 24. September. Der wegen des an Anna Böckler begangenen Mordes zu fünfzehn Jahren Gefängniß verurtheilte Dienstknecht Fritz Schütt aus Loitz ist vor einigen Tagen in dem Gefängnisse zu Hannover, wohin er übergeführt worden war, verstorben; ein Geständniß soll er vor seinem Tode nicht abgelegt haben.

(Stralf. Ztg.)

* **Moskau,** 24. September. [Attentat.] Der „Petersb. Börse" wird von hier telegraphirt: In dem Lyceum des Cesarewitsch Nikolai hat gestern Methodius Nikiforowitsch Katkow, dessen Kinder im Lyceum unterrichtet werden, durch zwei Schüsse aus einem Revolver den Direktor des Lyceums, Paul Michailowitsch Leontiew, kontusionirt und dem Anstaltswächter Dmitejew, der sich zum Schutze des Direktors dazwischen geworfen hatte, in den Unterleib geschossen. Die Verwundung Dmitejew's ist gefährlich.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Hongkong, 23. September. Gestern brach ein furchtbar heftiger Typhonorkan aus. Acht Schiffe sind gesunken oder gescheitert und viele andere in's Meer getrieben. Tausende von Menschen sind umgekommen und viele Häuser zerstört worden. Die Verluste sind ungeheuer.

s. **Buk,** 27. September. [Lasset die Kindlein zu mir kommen]. Im Sprechsaal der Nr. 673 dieser Zeitung findet sich eine Erklärung gegen den Artikel unter obiger Inhaltsanzeige in Nr. 664. Der Unterzeichner, Herr B. bezeichnet die Angaben in jenem Artikel als Unrichtigkeiten und Entstellungen. Wie schwach seine Beweise sind, wird jeder finden, der seine Entgegnung mit der Korrespondenz selbst vergleicht. Wahrhaft komisch nimmt es sich aus, wenn er zwei der Damen, die fünfzig Kinder unterrichten (!) und vier derselben sie pflegen läßt und das Alles aus reiner Menschenliebe. Er scheint auch in die Geheimnisse der Anstalt eingeweiht zu sein, denn er weiß, daß die Damen durch keinerlei Gelübde gebunden sind und daß sie ohne jede Entschädigung die Kinder pflegen. Ich will mich auf seine Lobhudelei weiter nicht einlassen, und untersuche nicht, was ihn bewegt, den Freund der Kirche zu spielen. Daß er sich aber als Vertreter anderer evangelischer Familienväter gerirt, das ist eine Dreistigkeit. Kein hiesiger geachteter evangelischer Bürger hat ihn dazu beauftragt. In Bezug auf die katholischen Bürger glaube ich ihm vollständig. Für meine Angaben bin ich in der Lage Zeugen stellen zu können.

— **„Levysohn's Ziehungsliste sämmtlicher ausloosbaren Effekten"** *) bringt in ihrer letzten Nummer die Ziehungen und Kündigungen folgender Papiere nebst Restantenlisten: Amerikanische 1882er Bonds; Dessauer 100 Thlr.-Loose; Ostender 25 Fr.-Loose; Brüsseler 100 Fr.-Loose von 1862; Fürst Palffy 40 Fl.-Loose; Obligationen der Städte Danzig, Königsberg, Stettin, Kamenz, Heilbronn und Saarbrücken; Preuß. Prämien-Anleihe von 1855; Russische Englisch-Holländische Anleihe von 1864 und 1866 (Restanten); Polnische 4 pCt. Schatz-Oblig.; Gothenburger Güter-Hypoth.-Vereins-Pfandbriefe u. Pfandbriefe der Allgem. Renten Anstalt zu Stuttgart. — Außerdem zahlreiche „Notizen für Aktienbesitzer", als: Dividenden-Auszahlungen, Einzahlungen, neue Emissionen, Ausreichung neuer Zinscoupons u. s. w.

*) Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg i. Schl., für 15 Sgr. vierteljährlich durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen.

die Expedition, als wir am 31. August plötzlich hohe Landmassen, etwa 14 Seemeilen fern, im Norden aus dem Nebel auftauchen sahen. Die Südfront der Hauptlandmasse schien dem 80. Grade anzugehören. Zugleich erblickten wir jetzt zum erstenmal rings um uns Eisberge in großer Zahl.

Unwillkürlich eilten wir sofort Alle dem Lande entgegen — freilich nicht weiter als etwa eine Seemeile — bis zum Rande unserer Scholle, und obgleich wir wußten, daß Sprünge ohne Zahl das ersehnte Land unnahbar für uns machten. Es war eine Tantalusqual, ein noch unbekanntes, ausgedehntes Land monatelang nahe vor sich zu erblicken, die Gelegenheit zu einer in der Polargeschichte seltenen Entdeckung zu haben und sich dem heißersehnten Ziele dennoch nicht nähern zu dürfen. Noch immer trieb das Schiff ruhelos vor jedem Winde, und wer die eigene Scholle verlassen hätte, wäre abgeschnitten und verloren gewesen. Allein Ende Oktober geschah es, daß wir uns einer der dem Hauptlande vorliegenden Inseln auf etwa 3 Seemeilen Entfernung näherten. Da schwand jedes Bedenken, und über das tausendfach zerbrochene und gethürmte Eis hinweg betraten wir das Land, 79 Grad 54 Minuten. Eine erst schuhdicke Eisdecke unter der Küste deutete auf das periodische Dasein von Landwasser im verflossenen Sommer hin. Eine traurigere, einsamere Insel als die betretene war kaum zu denken; Schnee und Eis deckten die festgefrorenen Trümmerhänge, doch für uns war ihr Werth so groß, daß sie bis zur Erweiterung der Entdeckungen den Namen des Gründers der Expedition, des Grafen Wilczek, erhielt.

Die Sonne hatte uns am 22 Oktober zum zweitenmale verlassen; doch in den wenigen Stunden Zwielicht der nächsten Woche wagten wir noch etliche Exkursionen bis zehn Seemeilen weit vom Schiffe weg, allein ohne unsere Vorstellungen über die Konfiguration des Landes damit zu erweitern. Waren es Inseln geringen Umfanges, die wir vor uns sahen, oder war es ein Kontinent? Und jene weißen Hochflächen zwischen den Gipfeln, waren es Gletscher? Niemand wußte darauf zu antworten.

(Fortsetzung folgt.)

Preußische Prinzen auf der Schulbank.

Man schreibt der „N.-Ztg." aus Kassel: Kassel war in den letzten Tagen in dem Munde Aller, jedenfalls aller Zeitungsleser. Ist es ja doch selbst in dem Leitartikel des englischen Cityblattes genannt worden, als der Bestimmungsort der Aufnahme des jungen Prinzen Friedrich Wilhelm in das hiesige Gymnasium, welches er, wie man hört, bis zum Abgang auf die Universität nach überstandenem Abiturienten-Examen besuchen soll. Der Prinz kam vor acht oder vierzehn Tagen mit seinem jüngeren Bruder, dem Prinzen Heinrich, welcher gleichfalls hier bleiben, aber zunächst nur Privatunterricht genießen soll, wahrscheinlich so lange, bis er ebenfalls für eine höhere Klasse des Gymnasiums reif sein wird, in Begleitung des Grafen Eulenburg und eines anderen Kavaliers von einer zu Fuß unternommenen Harzreise hier an und installirte sich sofort in dem gegenüber vom Residenzpalais gelegenen, unmittelbar an das Gymnasium anstoßenden, der Krone gehörigen Hause auf der Königstraße, der „Fürstenhof" genannt, in welchem seiner Zeit der Herzog von Mecklenburg, als er hier das Kommando der 22. Division führte, gewohnt hat. Dieser hatte die Parterre-Zimmer inne, für die Prinzen und ihre Gouverneure, den General v. Gottberg und den Dr. Hinzpeter — beiläufig bemerkt, der Vater des Letzteren, jetzt Gymnasial-Direktor in Bielefeld, hatte bei dem Kronprinzen dieselbe Stellung eines Hofmeisters, wie jetzt der Sohn bei dessen Söhnen — sind die oberen Etagen des Hauses eingerichtet worden. An dem Tage nach dem Eintreffen der jungen Prinzen kam Mittags ihre Mutter, die Kronprinzessin, von Potsdam aus, am Abend der Vater, von den friedberger Manövern zurückkehrend, hier an, und gleich Tags darauf machten sie bei dem Oberlehrer der Obersekunda, dem Dr. Haeußner, in dem Gymnasium einen Besuch, um ihren Sohn in bester Form zur Aufnahme anzumelden. Das geschah Alles in der einfachsten und natürlichsten Weise, gerade so, wie es von andern Eltern auch geschieht, wenn sie einen Sohn zur Schule bringen wollen. Der Prinz wird nach dem Wunsch der Eltern ganz so behandelt werden, wie alle seine Mitschüler, die Ansprache wird nur „Sie" und der Namensaufruf „Prinz Wilhelm" sein, der jugendliche Gymnasiast damit überall keine hervorragende Stellung, sondern ausschließlich den Schulzweck vor Augen erhalten, welchem er sich mit demselben Ernst und derselben Gewissenhaftigkeit seinerseits und derselben genauen Ueberwachung seitens der Lehrer zu widmen haben wird, wie alle seine Alters- und Klassengenossen, mit denen er auch sonst, ebenfalls nach dem bestimmten Wunsch seiner Eltern, in steter gesellschaftlicher Berührung bleiben soll. Wenn irgend etwas geeignet ist, den ungeheuren Fortschritt zu kennzeichnen, welchen in dieser Beziehung unsere Zeit gegenüber der Vergangenheit in einer im Ganzen ziemlich geringen Anzahl von Jahren gemacht hat, so ist es gewiß das Vorkommniß, dessen Einzelheiten eben geschildert wurden. Jetzt geht der Enkel des Kaisers, der einstige Kaiser selbst, in die Klasse, wie jeder Andere, mit seinem Zumpt und seinen Logarithmen unter dem Arm, es wird ihm nichts in usum delphini zurechtgelegt, sondern er muß wie seine Mitschüler, zusehen, wie er mit den Perioden des Livius und den grammatikalischen Eigenheiten des Homer fertig wird und „obgleich er es gottlob nicht nöthig hat", wie jener alte Frankfurter sagen würde, durch Trigonometrie und Geschichtszahlen sich hindurchzuarbeiten, um einst an jenem Tage, welchen das examen pro abitu bringt, Worte, die für den Gymnasiasten stets einen feierlichen Klang haben, vor hoher Schulkommission bestehen zu können."

* **Ueber einen zerstreuten Standesbeamten** ist einem Berliner Blatte zufolge bereits die nachfolgende heitere „Zukunfts-Studie" gemacht worden: Im Büreau des Standesbeamten befinden sich viele Menschen, welche Eintragungen der verschiedensten Art besorgen lassen wollen. Der Standesbeamte. Bitte, meine Herrschaften, ich weiß, was Sie wünschen, aber nicht Alle gleichzeitig auf mich eindringen! Immer Einer nach dem Anderen! Sie kommen Alle dran! Nur Ruhe und Ordnung, damit sich keine Irrthümer einschleichen. Herr Nitschke, treten Sie gefälligst zuvor hieher. Also: wann ist das Kind zur Welt gekommen? Nitschke. Aber, mein Herr, das ist eine Gemeinheit. — Der Standesbeamte. Herr Nitschke! — Nitschke. Ich komme hierher, um mich zu verheirathen, und Sie fragen mich nach solchen Sachen. — Der Standesbeamte. Richtig, richtig! Pardon, ich glaubte, Sie wollten eine Geburt anmelden. Bitte, nehmen Sie einen Augenblick Platz, Sie kommen gleich an die Reihe. — Fräulein Neumann, bitte! Also Datum und Jahr der Geburt? — Fräulein Neumann. Am 3. Januar 1802. — Der Standesbeamte. So alt ist der Knabe schon? Fräulein Neumann. Erlauben Sie, es ist ja meine Großmutter. — Der Standesbeamte. Und ist jetzt erst geboren? — Fräulein Neumann. Nein, gestorben! — Der Standesbeamte (ganz konfuse). Richtig, richtig! Wo ist denn das Sterberegister? Hier. Bitte, setzen Sie sich einen Augenblick, ich werde Ihnen gleich den Schein ausstellen. — Jetzt Sie, Herr Sommel, Sie wünschten, geboren zu werden? — Sommel. Nein, getraut. — Der Standesbeamte. Könnten Sie nicht lieber einen Todesfall anmelden? Ich habe hier gerade die Liste bei der Hand. — Sommel. Bedaure. — Der Standesbeamte. Na, dann habe ich vielleicht ein anderes Mal das Vergnügen. (Immer verwirrter werdend.) Frau Stiefel, also wann ist sie gestorben? — Frau Stiefel. Noch gar nicht. — Der Standesbeamte. Sie sagen doch, Ihre Großmutter — — Frau Stiefel. Ich habe ja gar keine Großmutter! — Der Standesbeamte. Aber, mein Gott, was wollen Sie denn dann von mir? — Fräulein Neumann. Nein, das war ich ja. — Der Standesbeamte. Richtig, richtig! Also, Ihr neugeborenes — — — Frau Stiefel. Nein, das ist ja von meiner Tochter! — Der Standesbeamte. Zum Donnerwetter, jetzt habe ich's satt. Ruhe und Ordnung, sage ich, damit auch nicht das geringste Versehen mitunterläuft. Vorläufig hat Jeder zu schweigen, bis ich die Eintragungen gemacht habe. (Schreibt eine Weile.) So! Nun ist Alles fertig. (Vertheilt die einzelnen Dokumente) — Nitschke (sein Papier entfaltend.) Was? Ich soll mich eben mit der verstorbenen Großmutter des Fräulein Neumann verheirathet haben? — Sommel. Und ich soll die Tochter von Frau Nitschke sein? — Fräulein Neumann. Und Madame Stiefel wäre seit 1802 mein mir rechtlich angetrauter Ehemann? — Der Standesbeamte (in furchtbarster Verwirrung.) Meine Herrschaften, ich glaube, ich habe gräßliche Zahnschmerzen. (Er stürzt hinaus und schickt seinen Stellvertreter, dem es nach und nach gelingt, Alles in Ordnung zu bringen. Beim Abschiede fehlt es nicht an entschuldigenden Worten) — Der Standesbeamte. Sind Sie nur ja nicht ungehalten, Herr Nitschke. Aller Anfang ist schwer. Man muß sich erst daran gewöhnen. Sobald Sie sich wieder einmal verheirathen, wird es schon besser gehen. Fräulein Neumann, wenn Ihre Großmutter wieder stirbt, gehen Sie mir nicht vorbei. Sehen Sie, jetzt sind mir alle Verhältnisse ganz klar. Adieu, Herr Sommel, und verleben Sie mit Ihrer jungen Frau Stiefel recht bald wieder so ein vergnügtes Begräbniß!

* **Bismarck als Ehestifter.** Der „Pielgrzym" in Pelplin weiß seinen Lesern zu erzählen, daß Fürst Bismarck Heirathen zu vermitteln bestrebt sei, nämlich eine Verbindung zwischen dem Fürsten von Serbien und einer Tochter des Prinzen Friedrich Carl, und die andere zwischen dem Sohne der Exkönigin Isabella von Spanien, dem Prinzen Don Alfons von Asturien, und der zweiten Tochter des Prinzen Friedrich Carl. Auf diese Weise, so meint das Priesterblatt, hofft man, den Einfluß der Hohenzollern immer weiter auszudehnen. Es ist wirklich erstaunlich, welche Hirngespinste eine fromme Phantasie zu Stande bringen kann.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Mit dem 1. October d. J. tritt das Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes und über die Form der Eheschließung vom 9. März d. J. in Kraft.

Zur Ausführung desselben machen wir Folgendes bekannt:

1) Die Stadtgemeinde Posen bildet einen einzigen ungetheilten Standesamts-Bezirk, in welchem die Geschäfte des Standesbeamten von dem Ober-Bürgermeister hiesiger Stadt, Herrn **Kohleis**, wahrgenommen werden.
2) Die Bureaugeschäfte des Standesamts versieht der Stadtsecretair Herr **Plichta**.
3) Die Lokalien des Standesamts und Standesbureau's befinden sich in dem ersten Stockwerke des Rathhauses, Zimmer Nr. 7 und 9.
4) Die Geschäftsstunden des Standesamts sind bis auf Weiteres an den Wochentagen von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags, für die Anzeigen von Sterbefällen auch an den Sonn- und Feiertagen von 12 bis 1 Uhr Nachmittags.

Posen, den 28. September 1874.

Der Magistrat.

Nachstehende

Bekanntmachung:

Nach § 11 des Gesetzes vom 4. April c. betreffend einige Abänderungen und Ergänzungen des Gesetzes vom 27. Juni 1871 über die Pensionirung und Versorgung der Militärpersonen soll Ganzinvaliden, deren Invalidität durch eine in dem Kriege 1870 71 erlittene Dienstbeschädigung herbeigeführt worden ist und welche Anspruch auf den Civil-Versorgungsschein haben, nach ihrer Wahl an Stelle des letztern eine Pensionszulage von 2 Thlr. monatlich gewährt werden.

Das Recht zur Wahl erlischt für die bereits anerkannten Berechtigten innerhalb sechs Monaten nach Eintritt der verbindlichen Kraft des Gesetzes, für die etwa noch später anzuerkennenden Berechtigten innerhalb sechs Monaten nach der erfolgten Anerkennung der Invalidität, beziehungsweise durch Annahme des Civil-Versorgungsscheins vor Ablauf dieser Frist.

Die sechsmonatliche Frist für die bei Erlaß des Gesetzes bereits anerkannten Berechtigten läuft mit dem 18. Oktober d. J. ab.

Posen, den 23. Juni 1874.

Königliche Regierung.
Abtheilung I.

bringe ich mit dem Bemerken in Erinnerung, daß Anträge seitens der Invaliden vorberegter Kategorie im Bureau des Königlichen Landwehr-Bezirks-Kommandos in der St. Adalbert-Kaserne neben der evangelischen Garnisonkirche baldigst anzubringen sind.

Posen, den 24. Sept. 1874.

Königl. Polizei-Direktor.
Staudy.

Bekanntmachung.

Ein mit dem Polizeifache vertrauter gewandter Expedient findet am 1. November d. J. ab Stellung bei der unterzeichneten Königlichen Polizei-Direktion. Gehalt je nach Qualifikation 4 bis 500 Thlr. jährlich.

Meldungen sind unter Beifügung der Atteste bis 15. Oktober c. hier einzureichen.

Posen, den 23. September 1874.

Königl. Polizei-Direktion.
Staudy.

Bekanntmachung,

Die Lieferung von circa
1000 Stück
Petroleum-Hängelampen
für hiesige und auswärtige Garnison-Anstalten, soll im Wege der öffentlichen Submission

Montag,
den 5. October cr.
Vormittags 10 Uhr

an den Mindestfordernden verdungen werden. Versiegelte und auf der Adresse gehörig bezeichnete Offerten sind in unserm Geschäftslokal — Wallstraße Nr. 1 — woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, und der Termin stattfindet, rechtzeitig abzugeben, da später eingehende und Nachgebote unberücksichtigt bleiben.

Posen, den 25. September 1874.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Pfänder-Auslösung und Versteigerung.

Sonnabend, den 24. Oktober d. J.

ist der letzte Termin zur Auslösung der in der Zeit vom

1. April bis 1. Oktober 1873

versetzten Pfänder und zwar von Nr. **4969** bis **8957** incl.

Die Pfänder können täglich in gewöhnlichen Büreaustunden Vor- und Nachmittags ausgelöst werden.

Am Montage, den 26 Oktober d. J. und den folgenden Tagen findet die öffentliche Versteigerung in der Pfandleih-Anstalt Schul-Straße Nr. 10 statt.

Posen den 14. August 1874.

Der Magistrat.

Jastrower Pferdemarkt.

Der hiesige Pferdemarkt am **11.** und **12. Oktober** verspricht in diesem Jahre besonders bedeutend zu werden, da die Ställe am und in Nähe des Pferdemarktes von Pferdehändlern fast sämmtlich schon gemiethet worden sind.

Jastrow, den 24. September 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Amt des Bürgermeisters der Stadt Buk wird vom 1. Oktober d. J. ab vakant. Es sind mit diesem Amte ein Gehalt von 500 Thlr. baar und eine Entschädigung zur Beschaffung der Schreibmaterialien, Beleuchtung und Reinigung der Magistrats- rc. Lokalien von 100 Thlr. verbunden. Die letztere gelangt aber später nicht zur Pension.

Qualifizirte Bewerber werden aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Qualifikations- und Führungs-Atteste bis zum 1. Dezember d. J. bei dem Stadtverordneten-Vorsteher **Bajonski** hierselbst, schriftlich zu melden.

Reisekosten werden nicht vergütigt.

Buk, den 23. September 1874.

Die
Stadtverordneten-Versammlung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Posener Vorstadt St. Martin, unter Nr. 96, St. Martinsstraße Nr. 71 belegene, der Wittwe **Marianna Josepha Jakubowicz** geb. **Szczowik**, und dem Töpfermeister **Joseph Kliszczyński** gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 410 Thlr. veranlagt ist, soll zum Zwecke der Auseinandersetzung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag,
den 29. Oktober d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des Königl. Kreisgerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 24. Juni 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
gez. **Keyl.**

Handels-Register.

Es ist eingetragen:

1) in unser Firmen-Register
bei Nr. 1077 die Firma **Paulin Mann**, deren Niederlassungsort Posen war, ist erloschen;
unter Nr. 1534 die Firma **M. Praisler**, Ort der Niederlassung Posen und als deren Inhaberin die Kauffrau Wittwe **Marie Praisler** geb. **Kubowicz** zu Posen;

2) in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 247 die in Posen unter der Firma **P. Mann & Co.** am 22. September d. J. errichtete offene Handelsgesellschaft und als deren Gesellschafter:
1) der Kaufm. **Paulin Adolph Mann**,
2) der Kaufmann **Stanislaus Gregor Mann**,
Beide zu Posen

zufolge Verfügung vom 22. September 1874 am heutigen Tage.

Posen, den 23. Septbr. 1874.

Königliches Kreisgericht.

Ediktalcitation.

Die etwaigen Inhaber der als verloren bei uns angemeldeten Pfandbriefe des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen

Ser. I. Nr. 5822 über 1000 Thlr.
Ser. V. Nr. 310 u. 1130 über je 500 Thlr. und
Ser. VI. Nr. 6019 über 1000 Thlr.

werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum

15. August 1875

bei uns zu melden, oder die gänzliche Amortisation der gedachten Pfandbriefe zu gewärtigen.

Posen, den 18. September 1874.

Königliche Direktion des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen.

Bekanntmachung.

In der Kaufmann **Samuel Neufeld**'schen Konkurs-Sache ist der Kaufmann **C. J. Cleinow** hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Posen, den 22. September 1874.

Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des früheren Rittergutsbesitzers **Julius Titus Livius-Pannewitz** zu Samter ist das erbschaftliche Liquidationsverfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, bis zum

2. April 1875

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf

den 10. April 1875,
Mittags um 12 Uhr,

in unserem Sitzungszimmer Nr. 18 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Samter, den 5. September 1874.

Königliches Kreisgericht I.

Zum Abbruch

werde ich

Dienstag, den 6. Oktober

früh 11 Uhr Gartenstraße 10 (gerade über der Mögelin'schen Fabrik) ein Haus nebst Stallgebäude öffentlich versteigern.

Rychlewski,
kgl. Auktions-Kommissarius.

Oeffentlicher Pferde-Verkauf.

Am 2. Oktober d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Markte vor der Hauptwache in **Schrimm** sollen drei für den Gensdarmerie-Dienst unbrauchbare **Pferde** meistbietend verkauft werden.

Bekanntmachung.

Das über die auf dem Rittergute **Szelejewo** für den inzwischen verstorbenen **Josef v. Pruski** Rubr. III. Nr. 20 eingetragen gewesene Post von noch 5833 Thlr. 10 Sgr. nebst Zinsen gebildete Hypotheken-Dokument ist nachträglich ermittelt worden, und erledigt sich dadurch das dieserhalb unterm 25. März 1874 erlassene Aufgebot.

Krotoschin, den 19. Septbr. 1884.

Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Realschule I. Ordn. zu Posen.

Die Aufnahme-Prüfung, zu welcher Abgangs-Zeugniß und Impfschein mitzubringen ist, findet Montag, den 12. Oktober, Vormittags 9 Uhr statt.

Direktor Dr. Geist.

Königliches Gymnasium zu Rogasen.

Das Wintersemester beginnt Montag den 12. Oktober, früh um 8 Uhr.

Zur Aufnahme neuer Schüler werde ich vom 11. Oktober ab in den Vormittagsstunden bereit sein. Die zur Aufnahme sich meldenden Schüler haben außer einem Abgangszeugnisse der von ihnen bis dahin besuchten Schule, einen Tauf- resp. Geburtsschein und ein Impfattest vorzulegen. Die Wahl der Pension bedarf meiner Genehmigung.

Rogasen, den 25. Septbr. 1874.

Dr. Kunze,
Gymnasial-Direktor.

Vom 1. Oktober d. J. ab fungire ich als Rechtsanwalt und Notar in **Gostyn.**

Geissel,
Kreisrichter.

Möbel-Auktion

Mittwoch, den 30. Septbr.
Vormittags im Auktions-Lokal **Magazinstraße 1.**

Rychlewski,
königl. Auktionskommissarius.

Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts werde ich **Freitag den 2. Octbr. d. J.,** Vormitt. 10 Uhr, hierselbst

7 Pferde, 1 Kutsche, 1 Britschke und 3 Wagen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, den 25. Sept. 1874.

Schroeder, Auktions-Kommissar.

Möbel-Auktion.

Wegen Verzugs einer Herrschaft werde ich **Mittwoch**, den 30. von 9 Uhr ab Sapiehaplatz Nr. 6 verschiedene Möbel, als

1 wiener Plüschgarnitur, besteh. in 1 Sopha, 2 Arm-, 6 Stühle, 1 Buffet, 2 Bettstellen mit Federmatratzen, 1 f. Herren-Schreibtisch, Garderoben-, Wäsche- u Küchenspinde, Stühle Sophas, Auszieh- u. andere Tische, Spiegel, Gardinen Teppiche

gegen baare Zahlung versteigern.

Katz, Auktions-Kommissarius.

In einer Garnisonstadt der Provinz ist eine im besten Betriebe befindliche

Bairische Bier-Brauerei,

nebst frequentirtem Ausschank-Lokal, verbunden mit einem schönen Garten, sowie Eis- und Lagerkeller, mit sämmtlichem Inventarium und Zubehör, Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein in einer größeren Garnison- u. Kreisstadt der Provinz Posen belegenes dreistöckiges massives

Wohnhaus
nebst Hintergebäuden und großem Garten

ist wegen Aufgabe des Geschäfts sofort aus freier Hand zu verkaufen. Preis nach Uebereinkunft, Anzahlung 2000 Thlr., feste Hypotheken 4400 Thlr.

Das Grundstück liegt in einer der frequentesten Hauptstraßen des Orts. In demselben befindet sich ein Möbelmagazin, zwei Tischler-Werkstellen, welche ebenfalls nebst 2 Möbelwagen zu überweisen ist. Nur Selbstkäufer erhalten nähere Auskunft bei Herrn Kaufmann

A. Wenzel in Zduny.

Unser Comptoir verlegen wir mit heute nach Friedrichsstr. 18, Parterre.

G. Fritsch & Co.

Rambouillet-Bockauction

findet auf dem
Dominio Charcic
bei der Bahnhofstation **Wronke**
am 3. October, Mittags 12 Uhr, statt.

Es kommen circa **90 Böcke** Rambouillet-Vollblut, Halbblut, event. $^3/_4$-Blut, und einige **Negretti-Vollblut** zum Verkauf.

Wagen werden auf Wunsch nach Bahnhof Wronke gestellt.

Hopfen-Commissions-Geschäft

von
Sigmund Held in **Nürnberg**

besorgt Verkäufe und Lagerung von Hopfen, ertheilt briefliche und telegraphische Berichte, giebt Vorschüsse auf Hopfen und verspricht streng reelle Bedienung.

Alte Hopfen werden zu höchsten Marktpreisen gesucht.

Niederlausitzer Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei, Actien-Gesellschaft,
vorm. **Nommel & Jaeger**, Cottbus.

Specialität: Dampfmaschinen, Dampfpumpen, dopp. wirkende Pumpen, Horizontalgatter, Kreissägen, Borkeschneidemaschinen und Maschinen der Tuchfabrikation.

"Wechsel-Credit"

wird soliden Firmen unter coulanten Bedingungen gewährt. Adressen sind unter A. & W. 500 nach Berlin an die Kaiserliche Post-Annahme-Expedition No. 15, Sebastianstrasse zu richten.

Spezial-Arzt **Dr. Meyer, Berlin**, heilt Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten in d. kürzesten Frist u. garantirt selbst in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung. Sprechst. Leipzigerstr. 91 von 8—1 und 4—7 Uhr. Auswärtige brieflich.

Ich wohne jetzt Große Ritterstraße 9.

Sanitätsrath Dr. Samter.

Ich habe mich in **Neustadt b. P.** niedergelassen.

Dr. v. Rutkowski,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Nach dem Fortgange des Herrn Dr. **Caro**, habe ich mich hierselbst niedergelassen.

Pinne, den 28. September 1874.

Dr. Peyser, prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Keine Hühneraugen mehr!

Meine gänzlich giftfreie sicher vertilgende Hühneraugen-Salbe a 10 und 20 Sgr., ferner:

gegen Fußschweiß

mein Eau pour pieds, geprüft und empfohlen von Professor Dr. Bock in Leipzig, verhütet das Wundgehen, stärkt die Fußhaut und benimmt den üblen Schweißgeruch, leicht anwendbar 1 Flac. 20 Sgr. Mit Postsendung $2\frac{1}{2}$ Sgr. mehr. Zu haben in **Posen** bei Herrn **Jakob Flanter**. Wallischei 95, in Breslau bei Herrn **Härtler und Franzke**, Weidendamm.

Elisabeth Keßler,
Fußärztin aus Berlin.

Freiwilligen-Examen.

Neue Curse. beg. 12. Oct.
Pension.
Posen, Berlinerstr. 23, vis-a-vis der Paulikirche.

Dr. Theile.

Pensionäre

nimmt an **Rabbiner Lindermann**, Friedrichsstr. Nr. 22.

Referenzen: Hr. S. Calvary und Hr. Selig Auerbach.

1—2 jüngere Knaben finden freundliche Aufnahme im Familienkreise bei Frau **Naglo**, Gr. Ritterstr. 3.

Meine Wohnung habe ich auf die

Klosterstr. Nr. 5

verlegt.

T. Stachecki,
Restaurateur und Privatkoch.

Ich verlege vom 1. Oktober mein **Milchgeschäft** von Neue Garten-Straße 10 nach Kleine Ritterstr. 1.

F. Sandt.

Ich wohne jetzt

Schützenstraße 30,
vis-à-vis Realschule.

Ph. Korth,
Taxator.

Die vorzüglichsten Sorten

Saat-Kartoffeln

amerik. und engl. Züchtung, verkaufe ich bei Herbstbezug **25 pCt. billiger.** Preisverzeichnisse auf Verlangen gratis und franco.

Wissulke b. Deutsch-Crone resp. Schneidemühl.

Klein,
Rittergutsbesitzer.

80—100 Ctr. altes Malz,

prima Waare, zu verkaufen. Adreß-Offerten **Kunze's** Brauerei, **Alt-Kleppen** pr. Naumburg am Bober.

Saat- und Futter-Eicheln

sind von Anfang Oktober cr. bei mir zu haben.

Guhrau i. Schl., im September.

Frau Wigant,
Hausbesitzerin.

Der Verkauf von **Rambouillet-Negretti-Sprung-Böcken** aus der Stammheerde zu **Klenka** beginnt am 15. Oktober.

85 geimpfte Böcke, französ. Abstammung, 1½ bis 2 Jahr alt, werden am 2. October, 12 Uhr, in Schmoldow verauctionirt.

von Behr.



130 sehr schwere, fette Hammel sind in Koszanowo bei Pinne z. Verkauf.



Der Bockverkauf

in Dzieczyn bei Bahnhof Bojanowo beginnt am 5. October.

Zum Verkauf werden gestellt: Negretti-, Merino-Kamm-, Lincoln- u. Oxfordshiredown-Böcke.

R. Goeppner.



Bei der heute stattgefundenen Auktion der Rambouillet-Böcke sind sämmtliche Thiere verkauft.

Orla bei Kozmin.



In Dominio **Cmachowo** b. **Wronke** stehen 150 Hammel und 50 Mutterschafe Bracken im guten Zustande, zum sofortigen Verkauf.

Damen-Tuchkleider

(Velour) in den schönsten modernen Farben versende die Robe von 6 Thlr. an. Farbenmuster franco.

R. Kawetzky. Sommerfeld i. L.

Glacé-Handschuhe werden sauber in einer Stunde gewaschen bei Frau **Hackenberg**, Lindenstr. 3.

Umzugshalber 3 Gaskronleuchter billig zu verkaufen St. Martin 18/19, 3 Tr.

Die **Ofen-Niederlage** von **H. Doeritzer**, Berlin, Friedrichsgracht 25, empfiehlt Oefen von 20—40 Thlr.

Eine Ringplatte

mit Steinen „R“ gezeichnet, ist verloren worden, dem Wiederbringer eine angem. Belohnung in der Exped. d. Ztg.

Die Kaiserl. und Königl.

Hof - Chokoladen-Fabrik

von Gebrüder Stollwerck in Cöln übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Posen den Herren A. Kunkel jun., Gebrüder Kreyn, Cichowicz Nachfolger, L. Kletschoff jun. und Conditor J. Cichowicz, in Ostrowo Herrn E. Frieboes.

Mein bestens assortirtes **Thee-Lager** 1874er Ernte empfehle ich dem geehrten Publikum.

Posen. **J. N. Piotrowski.**

Grünberg. u. span. zuckersüße Kurweintrauben, täglich frisch, billigst bei **Kletschoff.**



Kladderadatsch.

Humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Redigirt von **E. Dohm**, illustrirt von **W. Scholz.**

Auflage 50,000 Exemplare.

Alle **Postämter** des In- und Auslandes, so wie alle **Buchhandlungen** nehmen **Abonnements pro Quartal für 22½ Sgr.** an.

Laut einer Verfügung des **Kaiserl. General-Postamtes** zu **Berlin** werden Bestellungen auf Zeitungen und Journale **im Laufe eines Quartals** zwar nach wie vor angenommen, jedoch **1 Sgr. Zuschlag** für Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern des betreffenden Quartals verlangt. — Wir bitten daher alle betheiligten Abonnenten in **Deutschland**, ihre Abonnements-Bestellungen bei der Post **vor** Erscheinen der ersten Quartalsnummer zu machen.

Die Verlagshandlung A. Hofmann & Co. in Berlin W., Kronenstraße 17.

Für Gärtner und Gartenbesitzer.

Zu Anlagen von Warmwasser-Heizungen neuester Konstruktion ohne Cylinder, gestützt auf vieljährige Erfahrungen und beste Referenzen, ebenso zu Reparaturen jeglicher Art empfiehlt sich

M. Seidemann, Kupferschmiedemeister, Sudenburg-Magdeburg.

(H. 52953.)

Kartoffel-Aushebepflüge,

Graf Münster'sche, neueste Construction, erlaube ich mir hiermit bestens zu empfehlen und bitte um rechtzeitige Bestellungen.

J. Kemna, Breslau, Eisengiesserei und Maschinenfabrik.



F. Kahle & Sohn, Potsdam.

Hof-Zinkgusswaarenfabrik, empfiehlt für jeden Baustyl: **Statuen, Candelaber, Bau-Ornamente und Fontainen.**

Musterhefte und Preis-Courant liegen zur Uebersendung bereit.



Grünberger Kur- und Speise-Weintrauben

(Gebrauchs-Anweisung gratis) in diesem Jahre vorzüglich, das Brutto-Pfund 3½ Sgr., 10 Pfund incl. Verpackung und Porto 1 Thaler 10 Sgr., versendet gegen Franko-Einsendung des Betrages

Ludwig Stern, Grünberg i. Schl.



Buschenthal's Fleischextract.

Untersuchungscontrolle: [Unterschrift]

General-Dépôt Leipzig.

Haupt-Dépôt: **Erich Schneider, Liegnitz, Erich & Carl Schneider, Breslau.**

Frische Ananas-Früchte

in Prachtexemplaren empfiehlt **S. Sobeski.**

Beste **Grünberger Weintrauben** empfiehlt und versendet das Brutto-Pfd. mit 3 Sgr. gegen Postnachnahme **Adolph Thiermann**, in Grünberg i. Schl.

Eine Milchpacht bis zu 200 Litr. f. die Wwe. **E. Kaiser**, Berlinerstr. 12.

Sapiehaplatz 1 ist ein fein möbl. Zimmer sofort zu vermiethen.



Grünberger Weintrauben,

diesj., vorzüglich zur Kur und Tafel, Brutto-Pfd. à 3 Sgr., **Backobst:** Birnen und Aepfel, geschl. 6, Pflaumen 3½, Pflaumenmus 3½, Schneide 5, Wallnüsse 3—4 Sgr. pro Kilo, Dauer-Aepfel feinste Sorten, 6 Thlr. pr. Hektol. **Franz Loh & Co.,** Weinhandlung, Grünberg i. Schl.

2 Zimmer, Küche, Zubehör, mit Wasserleitung, sind billig zu vermiethen Wallischei 91.

Avis! Die schönsten und süßesten großen spanischen Kur-Weintrauben für Brustleidende und zur Kur, empfiehlt billig und gut. **L. Kletschoff.**

Täglich frische, triebkräftige **Pfundhefe** offerirt **Emil Brumme.**

Hübsche **Citronen** in Kisten sowie einzeln empfiehlt **S. Sobeski.**

Grünberger Weintrauben

das Brutto-Pfund 3 Sgr. versenden gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages. Eingelegte Früchte pro Pfd. 15 und 20 Sgr. Näheres durch besondere Preisliste. (H. 22846)

Gebr. Neumann, Grünberg i. Schl.

Frische Ostsee-Fett-Heringe auf prämiirte fr. Art marinirte 1½—1 Thlr., in f. Butter geröstet u. mar. 1½—2 Thlr., Aal in Gelée 2½—3 Thlr., Aalbricken 2½ Thlr. à Faß ev. Dose, ger. schwed. Heringe 1½ bis 1½ Thlr. Kiste 7 bis 10 Thlr., ger. Aal 2 Thlr. pro Kiste.

Silb. Medaille Ausst. Berlin. **Barth** a. d. Ostsee. **Julius Josephy.**

Levysohn's Ziehungs-Liste

sämmtlicher ausloosbaren Effekten nebst Restantenlisten. Wöchentlich eine Nummer. Für **15 Sgr.** vierteljährl. durch alle Postämter und Buchhandlung zu beziehen. Verlag von **W. Levysohn in Grünberg i. Schl.** [H. 22946]

Man eile, dem Glücke die Hand zu bieten!

Schon am 24. October d. J. beginnt die große Haupt- und Schlußziehung der 150. Königl. Preuß. Staats-Lotterie und kommen hierbei folgende Haupttreffer unbedingt zur Entscheidung: 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 20,000 Thaler u. s. w. **Antheil-Loose** hierzu verkauft und versendet gegen baar: ¼ à 66⅔, ⅛ à 33⅓, ¼ à 16⅔, ⅛ à 8⅓, ¹⁄₁₆ à 4⅙, ¹⁄₃₂ à 2¹⁄₁₂, ¹⁄₆₄ à 1¼ Thaler **das vom Glück am meisten begünstigte Lotterie-Comptoir von Aug. Fröse, Danzig.** (6456)

30. Königl. Preuss. 30. Lotterie-Loose

zur Hauptziehung 150. Lotterie versendet gegen baar: **Originale** ½ à 45, ¼ à 22 Thlr. **Antheile** ⅛ à 10, ¹⁄₁₆ à 5, ¹⁄₃₂ à 2½ Thlr. (6237.)

C. Hahn, Berlin, S., 30. Kommandantenstr. 30.

Stets blüht das Glück bei Basch. (H. 14123) **Lotterie.** Antheilloose 4 Kl. ¼ 18 Thl. ⅛ 9, ¹⁄₁₆ 4½ Thlr. bei **Basch, Berlin,** Molkenmarkt 14.

Sehr gute Stallung für 2 Pferde ist auf sogleich oder p. 1. October zu vermiethen von der Hofbuchdruckerei **W. Decker & Comp.**

Badewannen

in allen Größen, **roh** und **lackirt,** auch für Wasserleitungen eingerichtet, bei **H. Klug,** Breslauerstraße 38.

Frankfurter Pferde-Lotterie.

Verloosung eines vollständigen Viergespannes, eventuell 10 elegante Wagen, 60 Pferden &c. &c. am 30. September 1874. Loose à 1 Thlr. 7½ Sgr. (incl. Franco-Zusendung der Ziehungsliste) sind noch zu haben bei **Simon Marcus, Frankfurt a. M.**

Wasserstr. 2 eine freundl. Wohnung im 3. Stock, 3 Stuben, Küche, Mädchengelaß, Gas- und Wasserleitung sofort zu vermiethen.

Ein freundlich möblirtes Zimmer mit Kabinet wird sofort gesucht. Gef. Offerten sub Dr. B. 12 nimmt die Exped. d. Pos. Ztg. entgegen.

Grünstr. Nr. 1 ist eine Wohnung von 4 Zimmern mit allem nöthigen Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen, sowie 2 Zim. mit oder ohne Möbel.

2 Stuben und Küche billig zu vermiethen Büttelstr. 8.

Eine Wohnung 1. Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Kammer, Entree, Küche und Keller für 100 Thlr. sofort zu vermiethen Kl. Gerberstraße Nr. 8. Daselbst ist eine Schlosserwerkstätte zu vermiethen.

Schützenstraße 19 Parterre-Wohnung von 4 Stuben zu vermiethen.

Schützenstraße 20 4 Stuben in der IV. Etage für 80 Thlr. zu vermiethen.

Graben 25 Parterre-Wohnung von 4 Stuben zu vermiethen.

Schifferstraße Nr. 20 ist eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen. Näheres im Bureau des Justizrath **Tschuschke.**

Ein christl. j. Dame findet Wohn. vom 1. Okt. Wo? sagt Herr Kaufm. **J. Busch,** Sapiehapl. Nr. 2.

Eine Wohnung, best. aus 4 Zimmern, Küche u. Mädchengel. in der 3. Et. vom 1. Okt. zu vermiethen **St. Martin 45.**

Kellerwohnungen sind Friedrichsstr. 22 zu verm.

Unter günstigen Bedingungen wird ein **Forstlehrling** von gehöriger Vorbildung baldigst gesucht. Reflektirende wollen ihre Anerbietungen unter Chiffre H. No. 10 an die Exp d. d. Ztg. einsenden.

Ein **zweiter Wirthschaftsbeamter** findet sofort Stellung. Gehalt 80 Thlr. **Domaine Birnbaum.**

Schlagloth für Kupferschmiede, Gürtler, Maschinenfabriken &c., fabrikmäßig dargestellt durch **Wilhelm Ritter in Bielefeld.**

Thätiger Agent gesucht für die Provinz Posen. (H. 0880 a)

Einen Lehrling sucht Louis Türk's Buchhdlg.

Einen Lehrling, mosaisch, mit guten Schulkenntnissen, suchen **Cohn & Levy.**

Zum 1. Oktober cr. suche ich einen **Lehrling. Louis J. Löwinsohn,** Markt 84.

Einen jungen Mann, gewandten Verkäufer, sowie einen Lehrling, beide der deutschen und polnischen Sprache mächtig, suche für mein Kolonialwaaren-Geschäft per 1. Oktober cr. **Emil Brumme.**

Ein Lehrling mit guter Schulbildung findet sofort unter günstigen Bedingungen Stellung bei **Emil Weimann,** Markt 87. (H. 287 a)

Ein Sohn achtbarer Eltern kann sich als **Lehrling** melden bei **Samuel Herz.**

Ein Lehrling kann unter günstigen Bedingungen eintreten in der Schönfärberei u. Wasch-Anstalt bei **A. Sieburg.**

Für mein Destillation, Material- u. Cigarren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen Lehrling mit den nöthigsten Schulkenntnissen. **Heinrich Laboschin** in Schwerin a. W.

Ein zuverl. junger Mann, Israelit, findet in einem Materialwaaren-Geschäft in der Provinz Preußen bei gutem Salair Stellung. Anmeldungen in der Exped. d. Ztg. unter **H. A. 414.**

Sehr **gute Kinderfrau** und **Wirthin** durch Frau **E. Anders,** jetzt **Nietrzepkowska,** Schloßstr. 5, vom 1. Oktbr. **Wasserstr. 27.**

Ein gebildeter junger Mann, der Buchführung mächtig ist, sucht sofort eine Stelle **als Wirthschafts-Eleve** mit Gehalt. Gef. Off. W. H. Nr. 35 poste rest. Gnesen.

Ein j. geb. Mädchen sucht eine Stelle zur Stütze der Hausfrau in der Stadt. Zu erfragen St. Martin 9, 2 Tr.

Ein junges Mädchen, anständiger Eltern, welche in sämmtlichen weiblichen Handarbeiten im Schneidern auf der Nähmaschine, sowie auch im Kochen vollständig erfahren ist, wünscht eine Stellung zur Stütze der Hausfrau, möglichst auf dem Lande. Gefl. Offerten werden erbeten unter **W. St.** Nr. 1, poste rest. **Pinne.**

2 Thlr. Belohnung

Demjenigen, welcher mir den am 23. d. M. auf der Breslauer Chaussee verloren gegangenen kleinen grauen langhaarigen **Affenpintscher „Piska“** wiederbringt. **Jarnatowski,** St. Lazarus 14.

Dem Fräul. **A . . . . e S . . . .** zu Ihrem heutigen Wiegenfeste ein **donnerndes Lebehoch,** das ganz **Wronke** wackelt. **Einer für Viele.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Christian Schultz** in Stettin beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Posen, 27. September 1874. Ober-Post-Commissarius **Hufnagel** und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Clara Hufnagel,** Tochter des Hrn. Ober-Post-Commissarius **Hufnagel** in Posen, zeige ich hiermit ergebenst an. Stettin, den 27. September 1874. **Christian Schultz.**

Als Verlobte empfehlen sich: **Louise Türk. S. Goldschmidt.** Posen. Krotoschin.

Gestern Vormittag 11 Uhr wurde meine liebe Frau **Auguste,** geb. Sommerfeld, von einem Mädchen glücklich entbunden. **Louis Silberstein.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß starb gestern Vormittag um 10¼ Uhr nach langen schweren Leiden meine geliebte Frau, Tochter und Schwester, **Franziska** geb. **Ulbrich.** Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr vom Trauerhause Gr. Ritterstr. 15 aus statt. Um stille Theilnahme bitten **Grieberg,** als Gatte, Feldwebel, Wittwe **Ulbrich,** Mutter, **Agnes** und **Hulda Mahlow,** geb. Ulbrich als Schwestern.

Bei ihrem Umzuge nach Berlin sagen allen Verwandten, Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl. **Adolph Korach** und Frau.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater. Dienstag: **Große Extra-Vorstellung „ohne Tabakrauch“** der italienischen Gesellschaft des Directors **Eugenio Averino.**

Zum Benefiz: für die Solotänzerin **Adelaide Levenson** und den Balletmeister Herrn **Levenson. Die Direction.**

J. Heilbronn's Restaurant.

Täglich große Gesang-Soirée.

Etablissement Schilling.

Morgen Mittwoch zum Kaffee **Spritzkuchen** und Donnerstag **Wurstabendbrot,** wozu ergebenst einladet **Jaensch,** Restaurateur.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.